

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Haafenstein u.
Bogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Ettlin; Societ  Havaas Laakso
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gehetzt wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigeflgt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 178.

Bromberg, Sonntag, den 31. Juli.

1904.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat August
bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-
frauen bestellt werden und kostet monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Die Hanse und die Flotte.

Wenn die deutschen Kaiser und Könige des
Mittelalters es verstanden, die Seesinteressen zu
wahren, und die nordischen Gewässer den Nor-
mannen, das Mittelmeer in der Hauptache Benedig
und Genua überließen, so sehen wir doch am Ende
des Mittelalters, gerade in der Zeit der gröſsten Zer-
r ttung Deutschlands, während der Todesk mpfe
der letzten Stauffer und des Interregnums, der
„kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“ sich Kräfte die
Hanse reichten, welche mit dem Wagemut der Nor-
mannen den Kaufmannsinn der Genuesen ver-
banden. Es waren das zunächst die Städte, die wie
Köln, Hamburg, Lübeck, Danzig usw. an der M n-
dung großer Ströme oder doch in nicht zu weiter
Entfernung vom Meere gelegen, ihren Blick auf die
See richteten, in deren H fen einem, um mit
Niesche zu sprechen, „Weltluft arg die Nase f tzt“.
Sie waren es, die Kriegs- und Handelsflotten bauten
und mit ihren Koggen, Karavellen und Orlogs jahr-
hundertlang nicht nur die nordischen Gewässer be-
herrschten, sondern auch durch kaufmännische Aus-
nutzung aller Momente, durch List, Kauf wie durch
Gewalt sich in den Besitz von Privilegien in allen
nordischen Reichen zu setzen verstanden. Diese Pri-
vilgien räumten ihnen sehr lukrative Handels-
monopole und weitgehende Vorrechte gegenüber
ihren anderen Konkurrenten, ja selbst gegenüber den
Bewohnern des Landes ein, in das sie gedrungen
waren.

Charakteristisch schreibt hierüber der Historiker
David Hume: „Der englische Handel war damals
ganz in den Händen von Fremden, besonders aber
der Gasterlings (Hanseaten) welche Heinrich III. als
Korporation konstituiert, ihnen Privilegien erteilt
und sie von Beschränkungen und Einfuhrzöllen,
denen andere Kaufleute unterworfen gewesen, befreit
hatte. So unerfahren waren damals die Engländer,
daß von Eduard II. an die Hanse, bekannt unter
dem Namen „Kaufleute des Stadthofes“, den aus-
wärtigen Handel des Königreichs monopolisierten.
Da sie ihre eigenen Schiffe verwendeten, so befand
sich auch die englische Schifffahrt in einem sehr
elenden Zustande.“ Solche Handelsprivilegien müßte
natürlich den Reichtum der Hansestädte in nie ge-
ahntem Maße steigern, während Englands große
Krone und bald darauf auch die Kroninwesen zu
Eduard III. Zeiten verpfändet nach der Hansestadt
Köln wanderten. Mit dem Reichtum stieg auch die
Macht der Hanse, und diese scheuten sich durchaus
nicht, von ihrer Macht Gebrauch zu machen, sobald
ihre Handelsinteressen es verlangten.

Wiederholt haben sich dabei die einzelnen
Hansestädte in den verschiedensten Seesiegen und
Seeschlachten Kriegslorbeeren errungen. Als
Eduard IV. die Privilegien der Hanse beschränken
wollte, führte Danzig einen heftigen Krieg unter
dem „harten Seebogel“ Paul Bencke gegen Eng-
land nahm den König vorübergehend gefangen und
zwang England zur Zahlung von 10 000 Pfund
Sterling Kriegsentw digung. Hamburg zeichnete
sich in dem heldenm ttigen Kampfe gegen den See-
r uberf hrst Stortebeker sowie später unter Ad-
miral Karpfanger gegen die Korsaren der africa-
nischen K ststaaten und nicht weniger beim Schutze
der 50 Grönlandfahrer gegen fünf starke und wohl-
gemaffnete französische Kriegsschiffe aus. Lübeck
führte mit Unterstützung anderer Städte unter
Bruno Barendorp 17 große und 20 kleine Koggen
gegen Waldemar IV. von Dänemark, und schon in
der dritten Woche war die dänische Hauptstadt er-
obert. Fortan war der Übergang der Krone D ne-
marks in gewissem Sinne von der Zustimmung des
Bürgermeisters von Lübeck abhängig. In Schweden
wurde Herzog Albrecht von Mecklenburg König
durch die direkte Einmischung der Hanse. Wir
sehen, die Hansestädte verstanden es, sich weit und
breit nützlich, geachtet und auch gefürchtet zu machen,
ihre Flagge fl te, wo sie auftauchte, Respekt ein.

Leider war es nicht die deutsche Flagge, die
von den M ften der hanseischen Kriegs- und Handels-
schiffe wehte auch nicht einmal eine einheitlich han-
seische Flagge, sondern jede Stadt führte wie eigenes
Wappen auch eigene Flagge. Damit kommen wir
zu der Rehrseite der Hansestaaten. Die Hanse
entstand als eine Vereinigung deutscher Kaufleute
im Auslande, für die das kaufmännische Interesse
das allein maßgebende war. Die Verbindung der
Städte in der Heimat ist erst eine Folgererscheinung
dieses Vorganges, und auch weiterhin bleibt der
Blick der einzelnen Hansestädte fast ausschließlich auf
das eigene Stadt- und Portenmonopolinteresse und
das Auslande gerichtet. Was in Brügge, London,
Wibhy und Nowgorod passierte, interessierte mehr
als die Vorgänge im deutschen Reiche, soweit es
nicht ausnutzbare Handelsinteressen waren. In das
Gefühl, außerhalb der Vaterstadt noch einem
weiteren großen Vaterland anzugehören, ging den
Hansen von damals durchgängig ganz verloren,
weshalb ihnen auch im Leben nie eingefallen ist,
ihre Handelspolitik nach Gesichtspunkten zu ge-
stalten die speziell für das deutsche Hinterland er-
sprichlich waren. Das soll kein Vorwurf gegen
die Hansestädte sein, denn andererseits empfangen
die Hanse, wenn sie sich in Bedrängnis an König
und Reich wandten, auch nur langsame Reichs-
gutachten und gemundene Verwendungsschreiben,
 ber die man am Empfangsort ruhig zur Tages-
ordnung überging.

Wohl lehrt aber die Geschichte, daß die Kraft
der Hansestädte, losgelöst vom deutschen Reich, nicht
ausreichte, sobald sie sich einem klaren, energiegel-
haften Willen, wie dem der Königin Elisabeth von
England gegenüberstehen. Diese Herrscherin hatte
1589 in Tejo 60 hanseische Schiffe fapern lassen,
beschränkt erst die Privilegien der Hanse und hob sie
dann vollständig auf. Um die Proteste der einzel-
nen Hansestädte kümmerte sie sich nicht einen Deut.
Weiter lehrt die Geschichte des Hansebundes, daß
eine Politik, die nur das Wohl einzelner Städte
und beschränkter Bezirke ohne Rücksicht auf das der
Bundesgenossen und Wassengefahren im Auge hat,
auf die Dauer bei aller Energie und sonstiger Be-
gabung der Leiter, auf den Sand des Niederganges
gerät. Die Hansestädte aber waren nicht nur in
Gruppen geteilt, die wie die l beckische, wendische,
preussische, westf liche usw. sich gegenseitig Pri-
vilgien abzujaugen suchten, sondern auch die Nachbar-
städte betrachteten sich mit argwöhnischen, oft direkt
feindlichen Blicken. Während die Hanse noch stark
genug waren, ganzen nordischen Reichen ihren
Willen aufzudrängen, ließ der Hansehauptort Köln
es nicht nur ruhig geschehen, daß die Nachbar-
und Hansestadt Dortmund von Graf Engelbert III. von
der Mark belagert und bedrängt wurde, sondern die
Kaufmanns- und Bischofsstadt Köln vereinigte sich
fogar mit dem belagernden Grafen und zwang
Dortmund zu einer achtzehnm nathigen, zwar durch
die entschlossene Gegenwehr sehr rühmlichen, aber
für die Finanzen Dortmunds durchaus ruinösen
Verteidigung seiner Mauern. So ist es erklärlich,
daß die große deutsche Hanse, von Verträgen ad hoc
lebend, wie zu keiner einheitlichen Flagge auch zu
keinem Staatenbund, geschweige denn zu einem
Bundesstaat kommen konnte und der Gefahr der
Auflösung fortwährend ausgeliefert war. Die durch
die Entdeckungen herbeigeführte Verlegung der
Welthandelswege, auf welche die Hanse nicht
folgt, tat ein  briges.

Doch vielleicht hat das alles so sein sollen.
Vielleicht müßte die alte Hanse zugrunde gehen, um
Platz für die Entfaltung der Territorialstaaten und
Platz schließlich für die Entstehung des deutschen
Reiches zu lassen. Im Schutze des mächtigen deut-
schen Reiches aber können die alten Hansestädte
wieder frisch zur Geltung kommen, während für die
Rehrseite keine Entfaltungsmöglichkeit mehr ge-
geben ist, und das deutsche Reich, das allem Anscheine
nach ernstlich gewillt ist, zur See zu gehen, kann
sich zu den hanseischen Mitgliedern mit ihrer Kauf-
mannsklugheit und dem Wagemut der alten Wifin-
ger bei dem Ausbau der Handels- wie der Kriegs-
flotte nur Glück wünschen.

Der Krieg.

Der russische Generalstab erklärt das Gerücht
von Kuropatkins Verwundung für falsch. Der General erkreute sich der besten Ge-
sundheit.

Die Generaladjutant Kuropatkin dem Kaiser
unter dem 28. d. Mts. meldet, legten am 27. Juli
eine Freiwilligenabteilung und Kosaken einer ja-
panischen Aufkl rungsabteilung 13 Werst südlich
von Thoman einen Hinterhalt, ließen sie vorbe-
marschieren und öffneten dann das Feuer. Zwölf
Japaner wurden getötet, 20 verwundet und 2 Ver-

wundete gefangen genommen, beide vom zweiten
Garderegiment.

Weiter sind heute folgende Meldungen zu ver-
zeichnen:

Tokio, 30. Juli. (Telegramm.) Ge-
neral Oku berichtet, daß nach Mitteilungen gefan-
gener, russischer Offiziere General Kuropatkin an
den letzten Kämpfen teilgenommen habe und daß
2 Generale bei denselben verwundet worden seien.
Die russischen Verluste betragen etwa 2000, die
japanischen gegen 1000 Mann. (Daß General
Kuropatkin an den Kämpfen am 23. und 24. Juli
teilgenommen, ist entschieden falsch. Den Ober-
befehl führte Generalleutnant Sarubajew, dem seiner
amtlichen Angabe nach 18 Bataillone zur Verfügung
standen. Red.)

Tsichu, 30. Juli. (Telegramm.) [Mentor.]
Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß in der
Nacht zum Donnerstag ein japanischer
Kreuzer und ein Kanonenboot durch
Minen zerstört seien.

Moskau, 30. Juli. (Telegramm.) [Russ.
Telegr. Agentur.] Aus Ruschwanz hier einge-
troffene Personen berichten, daß die russischen
Truppen am 25. d. M. morgens die Stadt räumten
unter Mitnahme der Vorräte der Verwaltung und
des ganzen vollendeten Eisenbahnmaterials. Nach
ihrem Abzuge begannen chinesische Truppen die
Bahnhöfe und andere Gebäude zu plündern. Eine
japanische Abteilung von 120 Mann drang nach-
mittags 5 Uhr in die Stadt ein und besetzte die
 ffentlichen Kl se und Verwaltungsgebäude. Die
chinesischen Behörden gingen den Japanern ent-
gegen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 30. Juli.

Der deutsch-russische Handelsvertrag wird, wie
die „Köln. Ztg.“ offiziös schreibt, vorläufig nicht
veröffentlicht werden, bis man auch mit
anderen Staaten zu einem Abschl  gelangt sein
wird. „Man kann einwilligen nur so viel ver-
muten“, schreibt das genannte Blatt weiter, „daß
Rußland die deutschen agrarischen For-
derungen im allgemeinen angenommen
hat. Kompensationen dürfen daher auf
anderen Gebieten zu suchen sein, doch werden jeden-
falls unsere Unterhändler die Interessen der deut-
schen Ausfuhrindustrie g brend vertreten haben.
Zu welcher Weise die russischen und deutschen Zu-
gest ndnisse sich gegenseitig ausgleichen, wird erst
dann mit Sicherheit beurteilt werden können, wenn
der Vertrag seinem ganzen Inhalt nach vorliegt.
Inzwischen kann man jedenfalls das eine als sicher
betrachten, daß eine Bindung auf lange Zeit,
mindestens auf 10 Jahre erfolgt ist. Ins-
besondere für die Ausfuhr wird es unter allen
Umständen als ein wesentlicher Vorteil betrachtet
werden können, daß durch langjährige Bindung
Verhältnisse geschaffen sind, auf die unsere Aus-
fuhrindustrie als auf einer festen Grundlage sich
einrichten kann. Gerade bei den Caprivivertr gen,
deren gewaltiger Einfluß auf die Sebung
unserer Industrie verstandigerweise nicht in Abrede
gestellt werden kann, ist ihre Langfristigkeit von
großem Vorteil gewesen. . . Die Verhandlungen
gestalteten sich sehr langwierig und schwierig.
Häufig glaubte man, daß durch den Widerstand
der russischen Regierung der Abschl  überhaupt in
Frage gestellt sei. Der Vertrag bedeute eine wirt-
schaftliche Stärkung Deutschlands, und der Abschl 
von Handelsverträgen mit anderen M chten sei da-
durch wesentlich erleichtert.“

Landwirtschaftlicher Vorstand. Im Staats-
anzeiger wird von der königlichen Eisenbahndirek-
tion Berlin als geschäftsführender Verwaltung unter
dem 28. Juli 1904 ein Ausnahmestarif für eine
größere Zahl von Futtermitteln bekannt gegeben.
Der Tarif gilt vom 1. August 1904 bis einschließ-
lich 30. Juni 1905 für Sendungen von sämtlichen
Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen,
der Milit rreisbahn und der ostpreussischen
Staatsbahnen nach den Notstandsbezirken in der
Provinz Schlesien, wenn das landwirtschaftliche Be-
stium, für dessen Betrieb die Sendung bestimmt
ist, innerhalb des Notstandsbezirks liegt, gleichviel,
ob der Bezug der Sendung über eine außerhalb
des Notstandsbezirks liegende Eisenbahnstation er-
folgt.

Deutschland und Frankreich in Marokko. In
der „Deutschen Kolonialztg.“ wird von einem deut-

schen Militär und Kenner der marokkanischen Ver-
hältnisse Deutschland ein gemeinsames Handeln mit
Frankreich in Marokko empfohlen. „Eine wohl-
wollende, frankreichs Vorgehen unterl tzende Poli-
tik wird unserer Stellung in Marokko reichere
Früchte tragen, als ein unüberlegtes Drauflos-
stürmen.“ Wenn Marokko als reife Frucht nur
vom Boden aufzunehmen sein würde, so könnte man
sich vielleicht bereit finden lassen, zuzugreifen. Wer
aber die Verhältnisse kenne und richtig würdige, der
werde zugeben m en, daß es noch manchen recht
kräftigen Mitteln bedürfen werde, um die ge-
lockerte Frucht zu lösen und sie als reife zum Ab-
fallen zu bringen.

Eine Erklärung zum Konto K. Nachstehender
an den Herrn Geheimen Staatsrat Budde gerichteter
Brief des Herzogs Ernst Günther
von Schleswig-Holstein ist mehreren
Blättern im Anzuge des Herzogs mit der Bitte um
Veröffentlichung  berandt worden:

Sehr geehrter Herr Geheimrat!
Gewisse Blätter haben versucht, mich mit der
Affäre der Pommerischen Hypothekenbank in Ver-
bindung zu bringen. Ich habe mich infolgedessen
veranlaßt gesehen, einleitende Schritte zu unter-
nehmen, um auf gerichtlichem Wege gegen die Ver-
breitung solcher Gerüchte über meine Person vor-
zugehen. Prozesse gegen die Presse habe ich bisher
zu vermeiden gesucht, da bei einer Verurteilung
meist die eigentliche Schuldigen nicht getroffen wer-
den. In diesem Falle könnte jedoch eine Anlegen-
heit vielleicht schneller geklärt werden, in der es im
allgemeinen Interesse dringend geboten scheint, daß
möglichst Licht über alle Punkte verbreitet wird. Es
darf wohl annehmen, daß Euer Hochwohlgeboren
Wunsch mit dem meinigen in dieser Richtung über-
einstimmt. Was meine Person betrifft, so habe ich
sowohl bei Hofe wie in meinen Bekanntenkreisen
niemals ein Gel daraus gemacht, daß ich ein Ge-
nner der Art und Weise sei, wie Herr von Mirbach
freiwillige Spenden veranlaßt hat. Ich habe ferner
die Pommerische Hypothekenbank von Anfang an als
ein Bankinstitut bezeichnet, das wenig geeignet sei,
in näherer Verbindung mit dem Hofe zu stehen. Es
ist daher auch ebenso t richtig als unwahrscheinlich,
mich mit der Pommerischen in irgend eine Verbind-
ung zu bringen. Selbstverständlich habe ich unter
diesen Umständen niemals irgend welche Beziehun-
gen weder zur Pommerbank oder zu ihren Leitern,
den Herren Schulz und Romeid, gehabt. Hatte
doch schon der Zusammenbruch der preussischen Hy-
potheken-Aktienbank gerade in Niederschlesien einen
besonders ungünstigen Eindruck hinterlassen, wo
eine Menge wenig vermögender Leute ihre Spar-
groden einbüßten. Durch die Gerichtsverhandlung
im Prozeß der Pommerischen Hypothekenbank ist der
Verbleib derjenigen 325 000 Mark, net Zinsen
nicht klargestellt worden, über die Herr von Mirbach
quittiert hat, ohne sie jemals empfangen zu haben.
Auch Ihr jüngst veröffentlichter Briefwechsel mit
Herrn von Mirbach hat darüber eine Klarheit nicht
geschaffen. Es ist dringend wünschenswert, daß die
Empfänger dieses Geldes festgestellt werden.
Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener
Herzog Holstein.

Wir können es, so bemerkt dazu die „Köln.
Ztg.“, nur freudig begrüßen, daß Herzog Ernst
Günther von Schleswig-Holstein sich entschlossen
hat, persönlich die Initiative zu ergreifen, um die
Verdächtigungen, die leichtfertig gegen ihn
erhoben waren, zurückzuweisen. Wir hoffen aber,
daß nun auch die Gerichte ihrerseits zur weiteren
Klärung des Kontos K durch erneute strafrechtliche
Untersuchung gegen Romeid und Schulz beitragen
werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Geet
betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene
Untersuchungshaft.

Zulagen für die Lehrer in den zweisprachigen
Landesteilen. Wie erinnerlich sein wird, stellte die
Staatsregierung, einer Anregung aus dem Abge-
ordnetenhaus folgend, eine erneute Prüfung der
Frage in Aussicht, ob ein Bedürfnis vorliege, den
mit 200 000 Mark dotierten Fonds zu erhöhen.
Wie der „Presl. Gen.-Anz.“ von angeblich berufener
Seite erfährt, haben die Erhebungen zur Anerkennt-
nis des Bedürfnisses geführt. Es wird also seitens
der zuständigen Stelle eine Erhöhung der Dis-
positionsfonds für den nächsten Etat in Aussicht ge-
nommen werden.

Zum Hererosfeldzug. Nach einem Telegramm
des Berliner „Kolalanz.“ aus Wittofororo haben
jetzt die Operationen ihren Anfang genom-
men, die zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen
die Hereros am Waterberg führen und sie m g-
lichst noch am Ausweichen mit ihrer Hauptmacht
nach Norden oder Nordosten hindern sollen. Am
Donnerstag sollte das zur Vereinigung mit den im

Norden liegenden Abteilungen sind zusammenge-
stellte Kommando von Mikolajewski ausrücken und
sich gestern mit dem Detachement Müller vereinigen.
Das Etappenkommando in Deutsch-Südwestafrika
meldet: Kranke: 3 Offiziere, 26 Mann von der
Schutztruppe und 3 Offiziere, 122 Mann Marine-
Expeditionskorps haben am 27. d. M. Swakob-
mund mit Dampfer „Schleswig“ verlassen; sind
9. August Madeira; 15. August Bremerhaven.

Frankreich und der Vatikan. Aus Paris,
29. Juli, wird gemeldet: Der heutige Minister-
rat beschäftigte sich mit der Lage, welche durch die
Antwort des Vatikans auf die letzten
Mitteilungen der französischen Regierung geschaffen
ist. Über das Ergebnis der Beratung wird Stills-
schweigen beobachtet. Ministerpräsident Combes
erklärte einem Berichterstatter, die diplomatischen
Gelegenheiten hinderten ihn daran, sich über die
Angelegenheit auszulassen. Man nimmt infolge-
dessen an, daß ein vollständiger Abbruch der diplo-
matischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem
Vatikan stattfinden werde. Die Regierung wird
heute abend dem Geschäftsträger de Courcel eine
telegraphische Note zugehen lassen, die derselbe mor-
gen früh des Vatikans zustellen wird. Man glaubt,
daß Courcel und das Personal der Botschaft Kom-
morgen verlassen werden und daß auch der Nuntius
Lorenzelli morgen von Paris abreist. — Der
„Matin“ erklärt das Gerücht, daß zwischen den Mit-
gliedern der Regierung Meinungsverschiedenheiten
beständen über den Konflikt mit dem Vatikan, für
unbegründet. Eine wichtige Entscheidung, die heute
nachmittags gefällt werden würde, werde deren Ein-
mütigkeit bereiten. „Radical“ glaubt zu wissen,
daß die Regierung heute abend dem Nuntius Lo-
renzelli seine Pässe zustellen und den Vertreter der
französischen Botschaft beim Vatikan abberufen
werde. Alle Beziehungen würden abgebrochen. Es
werde dies aber nur der Anfang sein von dem, was
das Parlament fordern werde. Das „Journal“
veröffentlicht den Text eines vom 9. d. M. datierten
Briefes Merry del Val an den Bischof Lenordez,
in welchem ersterer Lenordez im Namen des Papstes
bei Androhung der Amtsentlassung auffordert,
innerhalb 14 Tagen in Rom zu erscheinen. Das
Blatt behauptet weiter, daß entgegen den Versiche-
rungen Lorenzelli, er habe an die Bischöfe nur in
privater Form geschrieben, Lorenzelli's Brief an den
Bischof Lenordez mit den Worten begonnen habe:
„Auf Befehl des Heiligen Vaters“.

Zur Ermordung Plehwe's. Der verhaftete
Mörder des Ministers Plehwe nennt sich Boros-
niew; näheres über seine Person und seine Motive
konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird aber
in Petersburg bestimmt angenommen, daß er Mit-
schuldige gehabt habe. Nach einem Privattelegramm
des „Berl. Lokal-Anz.“ soll Borosniew zweifellos
ein falscher Name sein; der Attentäter, ein hagerer,
blondhäutiger Mann, soll nach der Untat in dialekt-
freiem Russisch auf die soziale Republik ein Hoch
ausgesprochen haben. Nach einer Meldung soll er ein
Freund und Studiengenosse Schumanns sein, der
vor kurzem den Generalgouverneur von Finland
Bobrikow ermordete. Die meisten Anzeichen aber
deuten auf ein nihilistisches Komplott. Der Pariser
„Mappel“ meldet, der wirkliche Täter, ein Mitglied
des „Kampfkomitees“, sei in einer von einem Ge-
nosse gelenkten Droßke entkommen. Das Kampf-
komitee arbeite ganz unabhängig von allen modernen
revolutionären Vereinigungen. — Von glaub-
würdiger Seite wird aus Petersburg erklärt, daß
bald nach dem Anschlag auf den Minister v. Plehwe
ein Mithuldiger des Mörders ver-
haftet wurde. Während letzterer vor dem Hof-
Barack auf den Wagen des Ministers wartete,
hatte sich der andere etwas weiter hin am Dvobyn-
kanal aufgestellt, um einen zweiten Mordversuch zu
machen, falls der erste nicht gelingen sollte. Sofort
nach der Explosion der Bombe mietete er sich ein
auf dem Kanal liegendes Boot zu einer Spazier-
fahrt. Als das Boot eine größere Strecke zurück-
gelegt hatte, warf er einen anscheinend schweren
Gegenstand in das Wasser. Der Bootsmann schloß
infolge dessen Verdacht und rief Polizisten aus einer
am Kanal gelegenen Polizeiwache herbei, welche den
Fahrgast verhafteten. Der in das Wasser geworfene
Gegenstand wurde durch Taucher herausgeholt und
ermies sich als eine Sprengbombe. Der Mörder
weigert sich hartnäckig, seinen Namen zu nennen. —
Nach weiteren Meldungen siehe die Ernennung eines
Nachfolgers für Plehwe unmittelbar bevor.
Kandidaten sind der ehemalige Oberpolizeimeister
v. Wahl, der, seit sein Sohn in japanische Ge-
fangenschaft geriet, ganz zurückgezogen lebt, ferner
Fürst Dolobow, der noch nicht eingeführte
Gouverneur von Finland, und der ehemalige Peters-
burger Präfekt Kiegeles. An dem System werde
nichts geändert werden. — Abschließend wird uns
noch gemeldet:

Petersburg, 30. Juli. (Telegramm.) Der
Mörder Plehwe's ist, dem „Berliner Lokal-Anz.“
zufolge, nach der Untersuchungszelle gebracht wor-
den. Die Operation ist gelungen und sein Leben
außer Gefahr. Die erste Vernehmung führte nichts
zutage. Der Mörder schweigt hartnäckig.

**König Eduard von England hat dem
Kaiser von Rußland aus Anlaß der Er-
mordung Plehwe's telegraphisch seine Teil-
nahme ausgedrückt und ein in sehr lebens-
würdigem Tone gehaltenes Antworttelegramm er-
halten.**

Zu den Schiffsbeschlagnahmen. Ein Tele-
gramm des Admirals Schrylow an den
Kaiser von gestern besagt: Am 28. Juli traf in
Wladivostok unter dem Kommando des Leutnants
Wladislawlew der deutsche Dampfer Arabia ein,
der von der Kreuzerabteilung am 22. Juli 100
Meilen nördlich von Sofohama angehalten wurde.
Bei der Einsichtnahme in die Schiffspapiere ergab
es sich, daß der Dampfer außer anderen Frachten
gegen 1200 Tonnen verchiedenen Eisenbahn-
materials und Mehl (20 500 Saß) an Bord hatte,
die für die Häfen Sofohama, Kobe und Nagasaki
bestimmt waren. Das Vorhandensein von Frachten
auf dem Dampfer Arabia, die von der kaiserlichen
Regierung als Kriegskonterbande erklärt worden
sind, veranlaßte den Kontrabandier Jessen, den
angehaltenen Dampfer nach dem nächsten russischen
Hafen Wladivostok zu senden, um ihn dem dortigen

Preisengericht zu übergeben. — Die Arabia ist in-
zwischen in Wladivostok eingetrudelt worden. —
Im englischen Unterhause erklärte gestern auf
eine Anfrage der Premierminister Balfour, das
russische Kriegsschiff Dmitri Donskoi habe sich in
Port Said mit 500 Tonnen Kohle versehen, um
nach Erklärung des Kommandanten direkt über
Cadiß nach Kronstadt zu gehen; trotzdem habe das
Schiff während der nächsten drei Tage 6 Kauf-
fahrtschiffe, darunter 2 englische, angehalten, und
auf ihre Papiere geprüft; nach Ansicht der eng-
lischen Regierung sollen in Zukunft die Schiffe
keine Kohlen mehr erhalten, die sich nicht verpflich-
ten, sie nur zu dem Zweck zu gebrauchen, den sie bei
der Bestellung angeben. — Wie aus Washington
vom 28. d. Mts. gemeldet wird, hat das Staats-
departement der russischen Regierung eine Note
zugesenden lassen, in der es anfragt, ob der von einer
amerikanischen Firma gecharterte deutsche Dampfer
Arabia freigelassen sei. Die russische Regierung er-
widerte, sie habe gar keine Nachricht über die Be-
schlagnahme der Arabia, da diese noch nicht in
Wladivostok eingetroffen sei. Die amerikanische
Note ist in sehr gemäßigtem Tone gehalten, der
indessen später vielleicht, wenn notwendig, verschärft
werden könnte. Ein Telegramm meldet uns noch:

Washington, 30. Juli. (Telegramm.)
In hiesigen amtlichen Kreisen ist man der Meinung,
daß die Verletzung von neutralen Schiffen in Wider-
spruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts stehe
und nicht ohne scharfen Protest übergangen werden
dürfte.

Deutschland.

§§ Berlin, 29. Juli. Wie offiziös mitgeteilt
wurde, handelt es sich bei der Einberufung des Ber-
liner Magistratsrats Meyer zu vorübergehender
Beschäftigung im Reichsamt des Innern um die
Frage der gesetzlichen Regelung der Kranken-
versicherung der Hausgewerbetreibenden. Der ge-
richtliche Beamtet verfügt in dieser
Beziehung über eingehende Erfahrung. Das Be-
dürfnis, auf diese, vielfach unter den drückendsten
wirtschaftlichen und sanitär ungünstigen Verhält-
nissen erwerbstätige Klasse von Arbeitern die Wohl-
tät der Krankenversicherung zu erstrecken, ist allge-
mein anerkannt. Nach Annahme vieler Sozial-
politiker, zu denen auch der Amtsgerichtsrat Zahn-
Berlin gehört, wäre notwendig gewesen, die
Krankenversicherung reichsweit zu regeln, ins-
besondere durch Reichsgeleit den Kreis der Versiche-
rungspflichtigen und die Ausnahmen und Befreiun-
gen zu bestimmen, die Zweifel hinsichtlich der
Klassenzugehörigkeit zu lösen, besondere Normen
über die Feststellung der für die Bemessung der Bei-
träge und Unterstellungen maßgebenden Löhne, für
die Melde- und Beitragsleistungspflicht aufzu-
stellen und überall für den Bundesrat und die Ge-
meinden neue Vollmachten zur weiteren Ausgestal-
tung der Normen nach Maßgabe der besonderen ge-
werblichen und örtlichen Verhältnisse vorzusehen.
Statt dessen hat man sich durch Gesetz vom 30. Juni
damit begnügen zu müssen geglaubt, die bis dahin
nur den Gemeinden eingeräumte Befugnis zur
Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die
Hausgewerbetreibenden auch dem Bundesrat für
das ganze Reichsgebiet zu erteilen und dabei gewisse
Normen festzusetzen, nach denen der Bundesrat oder
die Gemeinden befugt sind, für solche Fälle, in denen
Unternehmer bei der Beschäftigung von Haus-
gewerbetreibenden sich der Vermittlung von Zwisch-
schweren bedienen, das Verhältnis der Unter-
nehmer, der Zwischenpersonen, der Hausgewerbe-
treibenden und ihrer Hilfspersonen hinsichtlich der
Beiträge besonders zu regeln. Der Bundesrat nahm
einen Anlauf zur Verwirklichung dieses Besseren
und veröffentlichte im Jahre 1902 den Entwurf
eines Beschlusses, wonach alle Hausgewerbetrei-
benden in die Krankenversicherung einbezogen wer-
den sollten, nebst einer Begründung. Gegen diesen
Entwurf wurden aber schwerwiegende Bedenken
geltend gemacht, und es erwies sich, daß zur Durch-
führung des allgemeinen Versicherungszwanges und
zur Einführung der hierzu für nötig erachteten Ein-
richtungen die dem Bundesrat verliehene gesetzliche
Ermächtigung nicht ausreichend war. Die Kom-
missionen lassen sich durch die nicht zu verkennenden
Schwierigkeiten vielfach abschrecken. Ein gesetz-
geberischer Schritt ist also durchaus notwendig.

Berlin, 29. Juli. Der Präsident des russischen
Ministerkomitees Herr v. Witte verläßt mit den
Herren, die in seiner Begleitung nach Berlin und
Norderney gekommen sind, heute abend 11 Uhr die
Reichshauptstadt.

Der zum Oberregierungsrat ernannte Re-
gierungsrat Schimelpfenning in Breslau ist
dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien zu-
geteilt worden.

Berlin, 29. Juli. Aus M o l d e wird gemeldet:
Die „Sothenzollern“ ist mit den Begleitschiffen um
11 1/2 Uhr vormittags hier eingetroffen. Bald darauf
ließ auch das deutsche Übungsgeschwader ein.

Bonn, 29. Juli. Prinz Eitel Friedrich
ist heute mittag durch den Prorektor Gehelmann
Bittelmann mit einer Ansprache feierlich ex-
matrikuliert worden.

Ausland.

Italien.

Rom, 29. Juli. Der König von Italien und
die Königin-Witwe Margherita sind nach Rom
zurückgekehrt und wohnen heute morgen im Pan-
theon dem Trauergottesdienst am Jahrestage
der Ermordung des Königs Humbert
bei. Am Grabe des Königs Humbert wurden pracht-
volle Kränze niedergelegt; heute nachmittag werden
sich Vereiner feierlichen Zuge nach dem Pantheon
begeben.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Präsident Loubet empfing
heute die armenischen Erzbischöfe Saradian und An-
badian und drückte ihnen seine lebhafteste Sympathie
für Armenien aus. — General Negrier ist nach
England abgereist. — Der Nationalist Grosjean
hat eine Interpellation über das Demissionsgesuch
Negrier's angekündigt. — Wie die Agence Havas
meldet, ist die Nachricht, General Negrier habe um
seine Entlassung gebeten, unbegründet. Der
General habe während seiner letzten Inspektionsreise

im Osten in einem an den Kriegsminister gerichteten
Bericht zwei Wünsche geäußert über die Entsendung
von Haupten nach gewissen Punkten und über den
ungenügenden Effektivebestand einzelner Regimenter.
In beiden Angelegenheiten sei dem Wunsch des
Generals entsprochen worden. — Der Militär-
gouverneur von Paris befehlt die vorläufige
Freilassung des Majors Kollin und drei
anderer Offiziere des ehemaligen zweiten Bureaus,
die in der Angelegenheit der Revision des Drey-
fussprozesses verhaftet worden sind.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Da die Bforte Ein-
wendungen gegen die Vermehrung der fremden
Gendarmerieoffiziere für Mazedonien macht, haben
die Botschafter der Ententemächte erklärt, daß ihre
Offiziere aus ihren Bestimmungsorten abgehen wer-
den. Auch die übrigen Großmächte sind mit der
Vermehrung einverstanden, wenn sie auch die Zahl
ihrer Offiziere nicht in demselben Maße oder eventl.
gar nicht vermehren werden, da ihre Arzons weniger
Kasas enthalten. Die Meldung eines Blattes, die
Bforte treffe insgeheim ernste militärische Vor-
bereitungen, ist vollkommen unbegründet. Die Nach-
richt, wonach die Borte Rußland mitgeteilt habe,
daß sie eine weitere Durchfahrt der Schiffe der Frei-
willigen-Flotte durch die Meerenge nicht gestatten
könne, ist unrichtig. Stiefige politische Kreise glauben
nicht, daß durch die jüngsten Vorfälle die Meerenge-
frage ausgedrückt werden müsse. — Die „Frankf.
Ztg.“ meldet aus Saloniki von gestern: Die
Führer der mazedonischen Bewegung berieten die
Komitees der mazedonischen Ortschaften ein;
demnächst findet eine Versammlung in Skitisch zum
Zweck der Beratung des weiteren Vorgehens des
Komitees in Mazedonien statt; dabei sollen die Aus-
schußmitglieder, welche sich von der Bewegung los-
sagen wollen, ihres Amtes enthoben werden.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Im Unterhause wurde heute
die dritte Lesung des Schankgesetzes mit 217
gegen 129 Stimmen angenommen. Das Oberhaus
nahm die Finanzbill endgültig an.

London, 28. Juli. Der preussische Mi-
nister v. Hammerstein besuchte heute
die beiden Häuser des Parlaments.

Ni-ges-bains, 28. Juli. Der König von
Griechenland ist heute hier eingetroffen.

Tanger, 28. Juli. Nachrichten aus Fez zu-
folge zieht der Sultan außerhalb der Stadt eine
große Armee zusammen. Sein Zelt ist bereits außer-
halb der Stadtumwallung aufgeschlagen. Diese Tat-
sache wird dahin ausgelegt, daß der Sultan wahr-
scheinlich die Armee gegen den Prätendenten führen
werde, der in den Distrikten von Taza und Ujda
seine Tätigkeit entfaltet.

Ein Kaufangebot auf die Berg- werksgesellschaft Hibernia.

Der Staatsanzeiger schreibt: Die Kömi-
preussische Staatsregierung hat der Bergwerksgesell-
schaft Hibernia zu Ferne in Weiskalen für die
Abtretung ihres Unternehmens an den Staat fol-
gendes Angebot gemacht. Es sollen gewährt werden
für je 3000 Mark des 53 500 000 Mark betragen-
den Aktienkapitals der Bergwerksgesellschaft Hi-
bernia Stadtschuldverschreibungen der dreipro-
zentigen konsolidierten Staatsanleihe zum Nenn-
wert von 8000 Mark mit Zinscheinen für die Zeit
vom 1. Januar 1905 ab. Die Verwaltung und der
Betrieb der Gesellschaft soll vom 1. Januar 1905
ab für Rechnung des preussischen Staates geführt
werden. Der Umtausch der Aktien gegen Staats-
schuldverschreibungen, der Übergang des Eigentums
der Gesellschaft auf den preussischen Staat sowie die
Auflösung der Gesellschaft erfolgt am ersten des
zweiten auf die Perfektion des zwischen Staat und
Gesellschaft abzuschließenden Vertrages folgenden
Monats und frühestens am 1. Januar 1905. Der
Geschäftsgewinn der Gesellschaft für 1904, wie er
sich nach den gesetzlichen und statutarischen Be-
stimmungen sowie nach den letzter beobachteten
Bilanzgrundlagen ergibt, verbleibt der Gesellschaft
zur Verteilung nach Maßgabe der bestehenden Be-
rechtigungen.

In einer Erläuterung dieses staatlichen Ange-
bots bemerkt die ministerielle Berl. Corr. u. a., daß
die Staatsregierung keine weiteren Anläufe von
Bergwerksgesellschaften beabsichtigt; vor spekula-
tiven Käufen in anderen Kohlenwerten, die etwa
derzeitigen abnormen Kurssteigerung der Hibernia-
aktien folgen möchten, sei daher dringend zu warnen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Juli.

Personalveränderungen in der Garnison.
Wie das „Militär-Wochenbl.“ meldet, ist der
Major im Generalstab der 4. Division, von
G i p p e l, in den großen Generalstab versetzt. An
seine Stelle tritt Hauptmann von Se e d t, bis-
her Kompaniechef im Nieberheinschen Jäger-
regiment Nr. 39, der unter Überweisung zum Ge-
neralstab der 4. Division in den Generalstab der Ar-
mee versetzt ist.

In der Handwerksausstellung findet am
morgigen Sonntag nachmittag 4 Uhr ein Kon-
zert der 34er Kapelle statt. Der Eintrittspreis
von 50 Pf. berechtigt auch zum Besuch des Vergnü-
gungsparkes. Die Ausstellungsleitung hat eine
Reisermäßigung für Dauerkarten
eintreten lassen. Wir verweisen im übrigen auf die
Anzeige in der heutigen Zeitung.

P. Wrongrawitz, 29. Juli. (Pferdemarkt.)
Feuerwehr.) Wegen der in der Umgegend
herrschenden Maul- und Klauenseuche mußte der
für den 28. d. M. angelegte Viehmarkt ausfallen.
Es fand also nur der Pferdemarkt statt, der dafür
um so stärkeren Auftrieb zeigte. Da auch viele Auf-
käufer den Markt besuchten, wurden hohe Preise er-
zielt, besonders für Arbeitspferde. — Unter der
Leitung des Branddirektors Bürgermeister Weinert
hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr gestern eine
Geräteübung ab.

Fladow, 28. Juli. (Spende.) Eine große
Freude hat unser früherer Wübinger Herr Rentier

**Hudolf Elms in Berlin, der langjährige Chef und
erste Mitinhaber der hiesigen Spiritfabrik, den Be-
wohnern unseres Altenheims bereitet. Dieser Tage
traf nämlich die Mitteilung ein, daß Herr Elms
einen Waggon Steinföhlen hierher geschickt und für
jeden der 10 Bewohner 20 Zentner und aus Anlaß
seiner silbernen Hochzeit noch extra 5 Zentner, im
ganzen also je 25 Zentner bestimmt hat.**

Aus Schlesien, 28. Juli. (Unfälle durch
Gewitter. S i g s c h l a g.) Ein Blitz fuhr bei
dem gestrigen Gewitter bei Großkowitz in ein Fuhr-
werk. Der Lenker wurde getötet, während das
Pferd erschlagen wurde. — In Schönowitz, Kreis
Falkenburg, wurde am Montag von einem Blitz ein
auf dem Felde befindliches gewöhnliches Kind getötet. —
Bei einer Felddienstaube in der Nähe von Niecho-
witz wurde, wie die „O. S. Grenzsch.“ meldet, eine
größere Anzahl Mannschaften unseres Bataillons
infolge der großen Hitze marasmusfölig. Sechzehn
Mann wurden mittels Mannschaftswagens der
Niechowitz Feuerwehr nach Weuthen überführt,
während zwei Mann, die ernstlicher erkrankt sind,
vorläufig in Niechowitz Lazarett untergebracht
worden sind.

Sunte Chronik.

— 3640 Heiratsanträge in einem Monat.
Eine junge amerikanische Dame, Jane Davis, hat
in weniger als einem Monat 3640 Heiratsanträge
abgelehnt. Sie hat extra einen Sekretär anstellen
müssen, um sie ordnen und beantworten zu lassen,
— wenigstens 3639, denn eine Antwort mit dem
beglückenden „Ja“ kann sie wohl persönlich und
mündlich erteilen. Das muß wohl eine märchen-
hafte, schöne und liebenswürdige Dame sein, wird
man sagen. Aber Miß Davis verliert über noch
stärkere Reize: sie ist die Erbin von 25 Millionen,
die ihr ihr Vater, ein Bankier aus San Franzisko,
hinterlassen hat.

— Berlin, 28. Juli. Infolge eines Traumes
tödtlich verunglückt ist der 38 Jahre alte Kohlen-
händler Karl Trötsche aus der Steglitzerstraße. Er
war von einer Vereinskasse nach Hause gekommen
und hatte sich ruhig schlafen gelegt. Um 1/2 Uhr
hörten die Familienmitglieder vom Hof her einen
Schrei, und der Stiefsohn fand seinen Vater auf dem
Pflaster liegend vor. Der Verunglückte konnte mit-
teilen, ihm habe geträumt, daß er einen Antichloß
besitzen müsse. In dieser Traumborstellung verließ
er das Bett, schlang sich auf das Fensterbrett der
amterhalb Stod hoch gelegenen Wohnung und
stürzte hinab. Er wurde mit inneren Verletzungen
nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht und ist
dozt gestorben.

Verbrechen und Unglücksfälle.

**L Sechs Lehrlinge in einem Fabrikessel ver-
brannt.** In der Dachpappenfabrik des Grafen
Brock-Water in Waterloo in Russisch-Polen
befahl der Direktor Slawinski sechs Lehrlingen, mit
dem Heizer Radkewicz das Innere eines Dampf-
kessels zu reinigen. Als der Heizer den Knaben im
Innern des Kessels ihre Arbeit angewiesen hatte,
verließ er den Kessel, um das Filtrieren des Wassers
in einem Nachbarfessel anzudornen. Der Heizer hatte
aber vergessen, die Röhre in dem Kessel zu schließen,
in dem die Knaben beschäftigt waren. Ein Arbeiter,
der im Heizraum dieses Kessels saß, hörte ein eigen-
tümliches Kläuschen in demselben und rief um Hilfe.
Man eilte herbei, doch war es schon zu spät. Alle
Knaben wurden völlig verbrüht aus dem Kessel ge-
zogen und starben alsbald. Auch der Heizer trug
schwere Brandwunden davon.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 30. Juli. Amtl. Handelskammer-
bericht. Weizen 175—184 M., feinstes über Notiz. —
Moggen je nach Qualität 120 bis 135 M., nasser unter
Notiz. — Gerste nach Qualität 120—127 M., Brauware
ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120—130 M., Kochware
ohne Handel. — Safer: 120—133 Mark.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 30. Juli 1904.

Ware	Menge	Weizen		Gerste		Erbse		Hirse	
		100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen	100 kg	184	175	Butter	1 kg	2/4	1/80		
Moggen	100 kg	135	125	Heu	100 kg	5/24	4/80		
Gerste	100 kg	130	118	Stroh	100 kg	3/80	3/60		
Safer	100 kg	136	125	Armenstrich					
Erbsen	100 kg	155	145	Spiritus p. Liter					
Kartoffeln	100 kg	7/00	6/40	Bier p. Schod	3/00	2/90			

Börsennotierungen.

Berlin, 30. Juli. angekommen 1 Uhr — Min.
Kurs von 29. 30. Kurs von 29. 30.

Waren	29.	30.	Waren	29.	30.
Deutscher Kredit	—	—	4% Italiener	—	—
Deutsche Bank	218,25	218,25	Russ. Anl. 1902	—	91,25
Dist.-Komm.	186,50	186,50	Bochum. Gußst.	193,25	193,25
Lombarden	—	—	Unruhigte	247,00	245,25
Canada Pacific	—	122,30	Gesellschaft	222,25	221,50
3% D. Reichsa.	—	89,60	Harpener	201,20	206,25

Leipzig: abgeschlossen.

Taschenfahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.

Station	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Aus Bromberg nach			
Thun	178,40	163,30	147,10
Breslau	178,40	163,30	147,10
Frankfurt	178,40	163,30	147,10
Wien	178,40	163,30	147,10
Paris	178,40	163,30	147,10
London	178,40	163,30	147,10
Brüssel	178,40	163,30	147,10
Amsterdam	178,40	163,30	147,10
Rotterdam	178,40	163,30	147,10
Antwerpen	178,40	163,30	147,10
Lüttich	178,40	163,30	147,10
Strasburg	178,40	163,30	147,10
Nancy	178,40	163,30	147,10
Metz	178,40	163,30	147,10
Reims	178,40	163,30	147,10
Châlons	178,40	163,30	147,10
Compiègne	178,40	163,30	147,10
Paris	178,40	163,30	147,10
Brüssel	178,40	163,30	147,10
Frankfurt	178,40	163,30	147,10
Breslau	178,40	163,30	147,10
Thun	178,40	163,30	147,10

Ausführliche Fahrpläne siehe „Öffentliches Kurs-
buch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkarten-
Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Brom-
berg in der Gruenauer'schen Buchdruckerei
Otto Grunow Al. Wilhelmstraße 20, Wittlicher'schen
Buchhandlung (H. Fromm), Büdenstraße, bei Gebbete,
Bärenstraße 8, Johnes Buchhandlung (H. Schroeter),
Danzigerstraße 14, G. Hecht, Danzigerstraße 2.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Juli.

Der Vienenwirtschaftliche Provinzialverein für Posen hielt gestern nachmittag im Saale des Didmannschen Etablissements die Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Lehrer Weiß-Namisch begrüßte die Anwesenden und dankte ihnen für ihr Erscheinen, wobei er der als Gäste anwesenden Herren Dr. Stender, Direktors der Landwirtschaftlichen Schule in Krowraglow und langjährigen Leiters Rentiers Gilbert ganz besonders gedachte. Nachdem beide Herren für die freundlichen Worte des Vorsitzenden gedankt und letzterer bemerkt hatte, daß er vor fünf Jahre sein 50jähriges Jubiläum als Leiter gefeiert hätte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit der Vertreter folgender Vereine: Bomst, Bromberg, Büt, Bartisch, Dolzig, Traustadt, Feuerstein, Gneisen, Gräg, Janowitz, Jaruschin, Krowraglow, Kosten, Neuzatun, Neutomischel, Neustadt a. W., Melschen, Posen, Rafosch, Rawitsch, Rogalen, Stordnest, Schneidmühl und Trin. — Hierauf erfolgte die Verlesung des Protokolls der letzten Vertreterversammlung, woran sich eine kurze Debatte knüpfte. Dann wurde das Protokoll genehmigt. Es erfolgte nunmehr der Kassenbericht. Darnach betrug die Einnahme 1553,78 Mk., die Ausgabe 486,40 Mk. und somit der Bestand 1067,38 Mk. und unter Hinzurechnung von Zinsen 1099,36 Mk. Dem Rendanten wurde die beantragte Entlassung erteilt. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung: Bestimmung des Orts für die nächste Ausstellung wurde nach längerer Debatte dahin erledigt, daß die Städte Gneisen und Jaruschin in Aussicht genommen wurden. Die definitive Entscheidung soll dem Vorstande bezw. den beiden Städten überlassen bleiben. Als Delegierter wurde darauf für die im Oktober d. J. in Berlin stattfindende Versammlung des Zentralvereins Lehrer Klawek in Rogalen gewählt. Nach kurzer Besprechung innerer Verwaltungsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Abends fand im Saale des Bayerschen Etablissements ein gut besuchter Kommerz statt. Über die Ausstellung werden wir am Montag berichten.

Der gefrige Elitetag der Handwerksausstellung erfreute sich wiederum eines regen Besuchs. Das Konzertprogramm beider Kapellen war ein gut gewähltes und die Illumination besonders durch die Hunderte von Glühlampen an den Seiten der Gänge im Garten eine recht effektvolle. Auch das Brillantfeuerwerk wurde mit Beifall aufgenommen.

Spielplan der Sommertheater. P a z e r. Heute Sonnabend findet anlässlich der Vienenausstellung ein großes Gartenfest, bestehend in Militärkonzert, Theaterdarstellung und Brillantfeuerwerk statt. Im Theater gelangen die beiden Einakter „Jugendliebe“ und „Zehn Mädchen und kein Mann“ zur Aufführung. Morgen Sonntag kommt die große Zauberoper mit Gesang und Tanz „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ oder „Das hebräische Aleeblatt“ von Nestroy nochmals zur Wiederholung. Am Montag findet bei kleinen Preisen eine nochmalige Aufführung des wirkungsvollen Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ statt. Am Dienstag geht zum V e n e z i a für den allgemeinen beliebten und umfänglichen Oberregisseur und Charakterkomiker Herrn Julian Martini-Bajch die Operette „Die Negermaus“ von Johann Strauß in neuer sorgfältigster Einfüdierung in Szene. Als Kostümlerin wird die Operettensängerin Fräulein Brange vom Stadttheater in Koblenz galieren. — E n t f e r n t. Heute letztmalig bei kleinen Preisen „Der Herr Senator“. Morgen gelangt H. Bendix' „Das heimeoste Haupt“ oder „Der lange Israel“ zur Aufführung und am Montag noch einmal der unterwüthliche „Neuße Kasimir“.

Verein zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Wie erinnerlich, war in einer Versammlung, die anfangs dieses Monats stattgefunden hat, beschloffen worden, einen Verein zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ins Leben zu rufen. In der erwähnten Versammlung war dann auch gleich ein Komitee zur Vorbereitung der erforderlichen Schritte gewählt worden. Dieses Komitee, das aus Vertretern der verschiedensten Branchen zusammengesetzt war, hat in der Zwischenzeit zwei Sitzungen abgehalten und als Ergebnis dieser Beratungen legte es der für gestern abend nach „Widerts Festhölle“ einberufenen, von etwa 35 Personen besuchten Versammlung den Entwurf zu den Satzungen und der Geschäftsordnung des neuen Vereins vor. Bei der Besprechung hierüber kam es einige Male zu recht lebhaften Auseinandersetzungen, so namentlich bei der Vorstandswahl. Nach dem vorgelegten Entwurf soll der Vorstand aus 12 Mitgliedern bestehen. Ein hierzu gestellter Antrag, die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 15 zu erhöhen, wurde abgelehnt. Als die nachherige Vorstandswahl ergab, daß kein Handwerker in den Vorstand gewählt worden war, wurde gegen das Ergebnis von Seiten einiger Handwerksmeister lebhaft opponiert. Es wurde darauf ein Antrag des Handelskammer Syndikus Dr. K a n d t angenommen, daß sich der Vorstand auf 15 Mitglieder kooperieren kann. Eine längere Debatte gab es auch bei § 2 des Statuts, der den Eintritt der Mitglieder betrifft. Hierzu wollte ein Antrag aus der Versammlung die Inhaber von Warenhäusern von dem Eintritt in den Verein ausgeschlossen wissen. Diefem Antrag wurde von verschiedenen Seiten widersprochen. Einmal sei es schwer, eine Definition des Wortes Warenhaus zu geben — nach dem Gesetz gebe es in Bromberg kein Warenhaus — und zweitens sei es doch sehr bedenklich, von vornherein eine bestimmte Kategorie von Geschäftleuten einfach als „unlauter“ hinzuzufügen. Der Antrag wurde denn auch abgelehnt. Eine Änderung ersuchte dagegen § 3, der die Höhe des Jahresbeitrages bestimmt. Der Entwurf sah 50 Pf. pro Monat vor; auf Antrag wurde beschloffen, einen Beitrag von nur 1 Mark vierteljährlich zu erheben. Das Eintrittsgeld von 2 Mark ließ man indessen bestehen. Schließlich ersuchte das Statut noch eine Änderung dahin, den Vorstand auf die Dauer von zwei (statt drei) Jahren zu wählen. Im übrigen wurde das Statut und die Geschäftsordnung nach dem vorgelegten Entwurf angenommen. In den Vorstand wurden darauf gewählt die Herren: Kaufmann Max Kronsohn, Bankier Bedert, Sälzlermeister Herrn. Bödter, die Kaufleute Leo Brüdman, Julius Bulojzer, Hermann Grün, Alfred Hüschmann, Rudolf Kaufmann, Albert Knopf, Franz Kreski, Speiditer Julius Lindentrauf und Kaufmann Moris Wepersohn. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt die Herren Schulz, Holz und Wengalkowski. — Von den anwesenden Herren traten 20 dem Verein gleich bei; mit den bereits vorliegenden übrigen Anmeldungen dürfte die Mitgliederzahl ca. 40 betragen.

Die Brückenstraße wird zur Zeit — endlich — neu gepflastert; augenblicklich herrscht dort ein wüthtes Chaos, und man hat Mühe, mit heilen Gliedern darüber hinauszukommen. Bei der Enge der Straße ist dies freilich unermesslich, aber dringend wünschenswert ist es, daß hier mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet wird, damit diese wichtigste Verbindungsstraße zwischen der Alt- und Neustadt baldigst wieder ganz dem Verkehr übergeben werden kann. Der Straßenbahnverkehr durch diese Straße ist bisher aufrechterhalten.

Vom Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarktverkehr war ein überaus lebhafter, namentlich auf dem Friedrichsplatz. Der Gemüsemarkt war ganz besonders stark, nicht nur mit Gemüse, sondern auch mit Obst bedeckt. Man zahlte für das Pfund Himbeeren 50 Pf., für Stachelbeeren 20 Pf., Zohannisbeeren 25 Pf., Schoten 20 Pf., Bohnen 20 Pf., für Pflaumen und Birnen (italienische) 40 Pf., Kirichen 20 bis 25 Pf., für die Wandel Kohlrad 20 Pf., fünf Bunde Mohrrüben 20 Pf., den Kopf Weißkohl 10 bis 20 Pf., Gurken das Stück 25 bis 50 Pf. — Auf dem Geflügelmarkt waren die Preise für geschlachtetes Geflügel gegen sonst unverändert.

Auftrieb auf dem städtischen Viehhof vom 25. bis 30. Juli: Rinder 277, davon 37 Bullen, 19 Ochsen, 164 Kühe, 57 Färjen; Kälber 142, Schweine 884, darunter 684 Landfchweine und 250 Ferkel, Schafe 229, Ziegen 106, Pferde 566. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht ohne Kara: Rinder 24 bis 36 Mk., Kälber 30 bis 40 Mk., Schweine 36 bis 42 Mk., Ferkel 15 bis 33 Mk. für das Paar, Schafe 21 bis 33 Mk. Viehhändlermarkt lau.

Einbruchsdiebstahl. In vergangener Nacht wurde bei einem Restaurateur in der Wilhelmstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es sind den Dieben verschiedene Flaschen mit Likören und Wein in die Hände gefallen.

Festgenommen wurde heute ein Betrunkener, der einen Polizeibeamten beleidigt und tätlich angegriffen hatte.

Rawitsch, 29. Juli. (100-jährige Jubelfeier des Lehrerseminars.) Im Herbst d. J. blüht das königliche paritätische Doppel-Lehrerseminar zu Rawitsch, die größte derartige Lehrerbildungsanstalt im Königreich Preußen, auf ihr 100jähriges Bestehen zurück. Die Centenarfeier wird im Oktober feierlich begangen werden. Um allen Festteilnehmern den Aufenthalt in Rawitsch angenehm zu machen, werden schon jetzt große Vorbereitungen getroffen. Der Rawitscher Ortsauschuß früherer Schüler der Anstalt, der sich anlässlich dieser Feier gebildet hat, rechnet auf ein großes Wiedersehen aller noch lebenden Zöglinge. Der Ortsauschuß hat jetzt an alle noch lebenden Lehrer, die der Jubelanstalt ihre Ausbildung verdanken — und es antworten zurzeit in und außerhalb der Provinz Posen deren etwa 2000 — Einzuleinladungen ergehen lassen mit der Bitte, beizusteuern zu einem Fonds, der bei dem Jubelfeste von den früheren Schülern übergeben werden wird mit der Bestimmung, daß er dazu dienen soll, es auch bedürftigen Seminaristen zu ermöglichen, alljährlich mit der Anstalt eine größere Reise ins Gebirge, an die See usw. zu unternehmen.

Platow, 29. Juli. (Der 24. Westpreussische Provinzialfeuerwehrtag.) Verbunden mit der Feier des 25. Stiftungsfestes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, wird in den Tagen vom 30. Juli bis 1. August hier abgehalten.

Guben, 29. Juli. (Schenkung.) Heute erfolgte die feierliche Übergabe des vom Verlagsbuchhändler Albert König der Stadt Guben geschenkten großen Parks, der vom Magistrat den Namen König-Park erhielt.

Letzte Drahtnachrichten.

Bernat, 30. Juli. Die Leiche des am Gabelhorn verunglückten Professors Demilus und seines Führers sind geborgen. Beide Leichen sind fast bis zur Unkenntlichkeit verstimmt.

Paris, 30. Juli. Die Blätter bezeichnen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhl als vollendete Tatsache. General Negrier hat, wie die Blätter melden, sein Entlassungsgesuch zurückgezogen, da seine Anforderungen anerkannt wurden.

Paris, 30. Juli. Es wird gemeldet, daß alle auf den Bruch mit dem Vatikan bezüglichen Schriftstücke im „Journal officiel“ veröffentlicht werden sollen.

Kronstadt, 30. Juli. Die Jubiläumsfeier der Festung Kronstadt ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Tiflis, 30. Juli. Die Engländer hätten auf 2 im Persischen Golf gelegenen persischen Inseln ihre Flagge, welche indessen auf Befehl des Premierministers wieder entfernt wurde. Die persische Regierung scheint eine Besetzung von Seiten durch die Engländer zu befürchten.

Tanger, 30. Juli. (Neuermeldung.) Die beiden französischen Kreuzer „Alber“ und „Dali“, die heute von Toulon kommend hier eingetroffen sind, sind auf Ersuchen des französischen Gesandten hierher geschickt um die französischen Interessen zu schützen. Es heißt, der „Alber“ habe Truppen mitgeführt. Gerüchweise behauptet, daß ein heftiger Kampf zwischen dem Präsidenten und den kaiserlichen Truppen stattgefunden habe. Der Präsident soll Ujda besetzt haben.

Tokio, 30. Juli. (Neuermeldung.) Die Gerüchte von dem Falle Port Arthurs werden amtlich für unbegründet erklärt.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, and other measurements. Includes data for Weichsel, Baroschum, Thorn, Brahemünde, Bromberg, Kruschwitz, Patoschisch, Bartschin, Grom. Schleiße, Weissenhöde, Urd., Garmikau, and Alshue.

Thorn am 28. u. 29. Juli unter Null. Der Tiegang für die kanalisirte Brahe beträgt 1,10 Meter. Der Tiegang für den Bromberger und Obernebelkanal beträgt 1,00 Meter. Der Tiegang für den Bezirk Ratel beträgt 1,10 Meter. Der Tiegang f. d. Bezirk Garmikau beträgt 0,85 Meter.

Schiffverehr.

Table with columns: Name des Schiffes, Dampfer, Waarenladung, and other shipping details.

Schiffverkehr vom 29./7. bis 30./7. mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffes, Dampfer, Waarenladung, and other shipping details. Includes entries for G. Kriese, J. Senke, K. Wöler, D. Gelsche, Th. Schulz, W. Boge, R. Niemer, Draglowski, G. Krüger, G. Schulz, A. Baumann, F. Meyer, A. Varentsin, F. Wegener, K. Nieger, O. Grund, H. Witte, H. Hertz, K. Schulz, W. Gräber, W. Kopeznki, and E. Schueber.

Advertisement for 'Preussischer Beamten-Verein in Hannover'. Includes text about membership, benefits, and contact information.

Advertisement for 'Dickmann's Garten-Restaurant'. Includes menu items like Bouillon mit Einlage, Gemüse mit Beilage, and prices.

Advertisement for 'Arbeitsmarkt'. Includes 'Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt' and 'Stellen-Gesuche'.

Advertisement for 'Feuer-, Diebstahl- u. Wasser-Versicherung'. Includes text about insurance services and contact information.

Advertisement for 'Fahnen!!! Reinecke Hannover'. Includes text about flags and contact information.

Advertisement for 'Junges anständiges Mädchen'. Includes text about a young woman seeking a partner.

Advertisement for 'Schlossergesellen'. Includes text about apprenticeship opportunities.

Advertisement for 'Für Leute all. Stände'. Includes text about various services and products.

Advertisement for 'Eine Dame'. Includes text about a woman seeking a partner.

Advertisement for 'Zuverlässige Kofelger'. Includes text about reliable services.

Advertisement for 'Tücht. Baulischer'. Includes text about construction services.

Advertisement for 'Hausgrundstück'. Includes text about real estate.

Advertisement for 'Zwei tücht. Schlosser, sowie Lehrling'. Includes text about locksmith services.

Advertisement for 'Hotel-Gausdiener'. Includes text about hotel services.

Advertisement for 'Ein kleines Grundstück'. Includes text about real estate.

Advertisement for 'Möchten Sie Nebenverdienst'. Includes text about job opportunities.

Advertisement for 'Schiffsjunge'. Includes text about ship services.

Bekanntmachung.
Die Erneuerung der
Lose zur 2. Klasse 211.
Lotterie muß bis zum
5. August cr. erfolgen.
Lose sind wieder vorhanden.
Königliche Lotterie
Corell. (152)
Friedrichsplatz Nr. 27.
Wochent. von 9-12, nach 3-6 Uhr.

Umzüge
jeder Art
unter Garantie für prompte
und tadellose Bedienung über-
nimmt bei billiger Berechnung
F. Wodtke, Speditur,
Danzigerstraße 131/32,
Bahnhofstraße 47/48.

Beste und billigste
Rachel-
Defen
und
eiserne Defen
empfehlen (50)
Fielitz & Meckel.

Achtung!
Grammophone,
Grammophonplatten,
Grammophonadeln,
Umtausch von Platten
empfehlen (459)
H. Kaatz Inh. J. Gnossa,
Friedrichstr. 39 (Wollmarkt 1).

Spiegel,
Bilder von den einfachsten bis
zu den feinsten Genres,
Goldkrenze, Bilderleisten,
Ceppe, Gardinen,
Portieren, Tischdecken,
Steppdecken, Säuser,
Regenschirme usw. usw.
Billigste Preise, auch auf Zeitkauf,
unt. günst. Bedingungen empfiehlt
H. Kaatz Inh. J. Gnossa,
Friedrichstr. 39 (Wollmarkt 1),
Filiale in Thoren Gerbest. 14.

Automaten,
Musikwerke,
Musikwaren,
Pianos, (459)
Uhren,
Ketten,
Bijouterien.
Eigene Reparaturwerkstatt
für Uhren u. Musikwerke.
H. Kaatz Inh. J. Gnossa,
Friedrichstr. 39 (Wollmarkt 1).
Eine Korvette auf dem Wege
u. Rintau ver-
loren. Abzugeben Jakobstr. 13.
Elisabethstr. 13, III. Kanarien-
vogel fortgefliegen. Abzug. aeg. Del.

Kauf und Verkauf
Kleines Grundstück
zu kaufen gesucht. Off. unter
A. M. 100 a. b. Geschäftsst. d. 3.
Achtung!
Ist es d. günstigste Verkaufs-Periode.
Wer schnell u. streng diskret
f. Geschäft jed. Art, Grundstück,
Hotel, Ziegelei, Gut, Land-
wirtschaft, Acker, Land oder
Wiesenland verk. w. d. wen die sich
vertrauensvoll an das „Deutsche
Verkaufs-Bureau“ f. Verkäufe
jed. Art. Centralstelle Berlin N. 39,
Chausseest. 67. Generalvertreter in
d. nächst. Tagen hier anwesend, falls
dessen Kostenlos. Besuch erm., erb. fof.
Nachr. u. „Diskret“ postl. Bromberg.

Kauf und Verkauf
Kleines Grundstück
zu kaufen gesucht. Off. unter
A. M. 100 a. b. Geschäftsst. d. 3.
Achtung!
Ist es d. günstigste Verkaufs-Periode.
Wer schnell u. streng diskret
f. Geschäft jed. Art, Grundstück,
Hotel, Ziegelei, Gut, Land-
wirtschaft, Acker, Land oder
Wiesenland verk. w. d. wen die sich
vertrauensvoll an das „Deutsche
Verkaufs-Bureau“ f. Verkäufe
jed. Art. Centralstelle Berlin N. 39,
Chausseest. 67. Generalvertreter in
d. nächst. Tagen hier anwesend, falls
dessen Kostenlos. Besuch erm., erb. fof.
Nachr. u. „Diskret“ postl. Bromberg.

1 Klavier ist zu verk. Wo? sagt
die Geschäftsst. d. 3.
Guten Preis sofort abzugeben
beim abzugeben. Nähe Danzigerstr.
Off. unt. H. 25 a. b. Geschäft. d. 3.
2 Bettstellen m. Muschelaufl. u.
Matrassen, 1 a. Sofa, 1 Klavier, 1
1 Wochenschiff, 1 Nähm., 1 Wage mit
Gewicht, 1 Schrank, 1 Kleiderst. 13.
1 n.g. erb. Kinderw. preisw. 3. st.
Kroll, Schmebenhöhe, Adlerstr. 20.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unan-
fechtbarkeit und Welpolice nach 2 Jahren.
Verwendung der Dividende nachweise zur Prämien-
ermäßigung oder — ohne ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung
der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividen-
berechtigter Summenzuwachs). (489)

Vertreter in Bromberg:
Emil Steffen, Viktoriastraße Nr. 6, Beamter der Bank.
in Grona a. Br. Rfm. Paul Kuhn, in Schulz Kreisstr. A. Schauer,
in Labichstraße Osk. Pohlmann, in Schulz Kaufm. R. Krause.

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817
Kunstmöbelfabrik,
Schwedensstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer
und einfacher Wohnräume
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos
und Junggesellenwohnungen
bestehend aus
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass
mit Gardinen und Dekorationen
von 650 Mark an.
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen
von 2400 Mark an.

Linoleum.
Adler-
Grösstes
Lager!
Korklinoleum
Jaspé
Granit
Inlaid
Fabrik-Zeichen
FABRIK-ZEICHEN
VOLLKOMMENE
MAXIMILIANS-
ADLER-MARKE
Marke.
Beste
Qualität!
Uni
Waldgrün
Terracotta
Oliv.
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Zeichentischlinoleum, Treppenschienen.
Das Verleg. d. Linoleums wird d. eigene geübte Arbeiter ausgef.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.
Offerten gratis. • Teleg.: Gummischmidt

Die Lilliputbogenlampe der
Siemens-Schuckertwerke
ermöglicht (3)
elektrisches Bogenlicht überall,
sowohl in Innenräumen, die früher nur
elektrisches Glühlicht zuließen, als auch
im Freien.

LIEBIG'S
FLEISCH-
EXTRACT
Älteste und
bewährteste Marke.

Wohl Das größte Schmiedend
hergestellt aus Weizen der Agl. Mühlen
Landbrot à la Hausbacken
Flaschen = Frühstücks milch
1/4 Liter 16 Pfg., 1/2 Liter 8 Pfg.
— frei Haus —
für Kontor- und Bureau-Beamte,
in rohem u. gekochtem Zustande. (157)

Molkerei u. Dampfbäckerei-
Genossenschaft
Gammstr. 45. Telephon 285.

Lanolin-
Seife mit dem Pfeilring.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik
Preis 25 Pfg. Martinkaufstraße.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-
Lanolin achte man auf die Marke
(143) Pfeilring.
MARKE PFEILRING

Meine bedeutend größeren Geschäftsräume
24 Meter Front — 6 große Schaufenster, befinden sich von jetzt ab
Hann v. Wenheriplatz
vis-à-vis d. n. ev. Pfarrkirche. (141)
Sofachtungsvoll
O. Lehming, Vert. d. weltberühmt.
Brennabor-Räder.
Fahrrad, Nähmaschinen, Kinderwagen,
Pianos- u. Billard-Haundlung.
Jede Reparatur vorgenannt. Artikel wird
in eigener Werkstatt unter Garantie gut u.
billig ausgeführt. — Telephon 713. —
Brennabor

Paris 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU.
Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
— dauerhafteste und zuverlässigste —
Betriebsmaschinen
für Industrie und
Landwirtschaft.
Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 87.

Nach berühmten
Badeorten.
Auf dieser mit dem Doppelschrauben-Dampfer
„Meteor“
ausgeführten Vergnügungsfahrt werden besucht:
Cuxhaven, Ostende, Nyde, (Isle of Wight), Guernsey, Jersey, San
Sebastian, Biarritz, Trouville, Brighton, Scheveningen, Helgoland.
Abfahrt von Hamburg 3. September 1904.
Alles Nähere entfallen die Prospekte.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft
zu haben, oder können bestellt werden bei der
Abstellung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.
In Bromberg: **W. Herbert, Sibelstraße 23.** (102)

Moorbad Polzin
Kurmittel: Moor, Stahl, Fichtennadel, kohlen-
saure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus,
Gicht, Frauen-, Nervenleiden.
Pommersche Schweiz
Herrliche Natur!
Aussergewöhnlich. Heilerfolge
Sehr billige Verpflegung!
Auskunft: Bade-Verwaltung

Strand-Hôtel u. Strandhallen
Ostseebad Neukuhren
80 Salons und grosse Logier-Zimmer
mit 180 Betten
Haus I. Ranges
Unmittelbar am Wald und See gelegen
Bestens empfohlen. * Elektrisches Licht.
CANALISATION, WARMBÄDER,
Vorzügliche Pension nach Uebereinkunft.
Anmeldungen nimmt nur die Direktion des Strandhotels entgegen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
Salem Aleikum Cigarette.
Garantiert na'urelle
türkische Handarbeit.
Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß die Qualität, nicht Confection bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette heudet den Preis an:
Nr. 3 kostet 3 Pfg., Nr. 4: 4 Pfg., Nr. 5: 5 Pfg., Nr. 6: 6 Pfg.,
Nr. 8: 8 Pfg., Nr. 10: 10 Pfg. per Stück.
Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yonidze“
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
Über achthundert Arbeiter!
Zu haben in den Cigarren-Geschäften. (248)

Rintau. 26 Brant. 308, 348, 500.
26 Rintau 720, 800. —
Sonntag, Dplawig
Sonntagsbesuch
26 Brant. 2, 10, 250, 410. 26 Dpl. 617
642, 708, 884, 1016. Rückfahrpreis
20 Pfg. **Stengel.**
Baldrestaurant
Mühlthal.
Empfehle mein herrlich gelegenes
Sommerlokal.
Anerkannt g e i u n d e f t e Gegend.
Kaffee m. Sahne. Beste Biere.
Sonderzüge
ab Bromberg 250, 410, 755, 925 Uhr
ab Mühlthal 328, 650, 840, 1035
219) **W. Eberle.**

Kurhaus u. Restaurant
Ellerthal/Triehin,
herrlich gelegen im Braßthal, em-
pfehle ich den geehrt. Herrschaften
zu Ausflügen und hübsigem
Aufenthalt. Fr. Ebeling, Besitzer.

Milchuranstalt Hohenzollern
Bleichfelde
empfehle ich seinen Garten Spazier-
gängen als nächstliegenden, an-
genehmen Erfrischungsort. Da-
selbst außer Milchgeschäft eine
ganz vorzügl. Tasse Kaffee (à 15
u. 20 Pfg.) mit eigenem Gebäck.
Kuchen mit Schlagjause, Speiseeis,
Sattenmilch u. herbes Landbrot
mit frischer Butter u. Quarkkäse
sind stets vorrätig. (115)

Empfehle grün ausgeschmückte
Leiterwagen u.
Möbelwagen
zu Ausflügen. (147)
Emil Fabian, Mittelstr. 22.
— Fernsprecher Nr. 103. —

Die galvanische Anstalt
Emil Stadie,
Bromberg,
Tel. 602 Mittelstr. 20a Tel. 602
für Vernickelung, Verkupfe-
rung, Vermessung, sowie
Färbung aller Metalle em-
pfehle ich zur Ausarbeitung sämtlicher
Kunstgegenstände, Vasen,
Kronen, Lampen usw., sowie
aller galvanisirt. Gegenstände
bei sauberster und schnellster Aus-
führung zu billigsten Preisen.

Wäsche wird billig u. sauber
angefertigt. (571)
Bahnhofstr. 14. Hof links, 1 Tr.
ERFOLG KEINE SICHER!
Zahnschmerzen mehr!
HELOS
Zahn-Plomben

Carl Schmidt, Elisabethstr. 26.
Hilse * g. Blutstod. Timmerman,
Hamburg, Fichtstr. 83.

Wohnungs-Anzeigen
Herrschastliche Wohnung
von 6 Zim. u. sämtl. Zubehör
unzugänglich von Hof. zu vermieten.
Näheres Wilhelmstraße 14.
Bahnhofstr. 69 Wohnungen
zu vermieten, auch 1 Zim.,
Küche, Zubehör, zu vermieten.
Eine kleine Wohnung, 2 Z.
und Küche, zu verm. Zu erfragen
Kornmarktstraße 7, 1 Tr. links.
Wohn. 2 frd. Z. u. 3. i. Brhsh.
zu verm. Königstr. 12.
Junge Dame sucht per 1. 10 cr
ein leeres Zimmer,
ohne Pension, jedoch bei Familien-
anschluss in besserer Familie zu
mieten. Offerten mit Preisangabe
unt. F. G. 71 a. b. Geschäft. d. 3.
Gut möbliertes Zimmer
mit voll. Pension, evtl. mit Klavier,
in der Gegend der Danzigerstr.
zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Off. u. F. A. a. b. Geschäft. d. 3.
Elegant möbliertes, separ.
Zimmer mit guter Pension zum
2. August gesucht. Preisoff.
unt. S. M. 62 a. b. Geschäft. d. 3.
1 gut und frdl. möbliertes
Zimmer sofort zu vermieten.
167) Bahnhofstr. 68, pt.
D. unt. möbl. Balkonzimmer
m. sep. Zureing. a. verm. Löwstr. 3,
I. rechts, vis-à-vis der Hauptpost.

1 auch 2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Rintauerstr. 30, I.
Gut möbl. Zimmer mit Kab.
zu verm. Mittelstraße Nr. 57, part.
Elegant möbl. Zimmer mit
Kabinet ist v. sof. billig z. verm.
auch an 2 Herren ist es abzugeben.
a. recht gute Pen. Bahnhofstr. 62,
vis-à-vis d. Eisenb. Dir. Gebäude.

1 möbl. Zimmer, auch leer,
zu verm. Karlsstraße Nr. 13, II.
Nein möbl. Zimm. bill. z. verm.
Friedrichstr. 29, II. vis-à-vis N. Birrit.
Zwei möblierte Zimmer
mit separaten Eingängen bill. u.
zu verm. Wilhelmstr. 35b, pt.
Friedrichstraße 28 ist ein
möbliertes Zimmer zu vermieten.
Hierzu vier Beilagen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Juli.

*** Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 20. August d. J. wird in Guttstadt eine von der Reichsbankstelle in Allenstein abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

*** Personalien.** Der Privatdozent in der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin Dr. Bernhard ist zum Professor an der Königl. Akademie zu Posen ernannt worden. Der Geheime Regierungsrat Karries, Mitglied der Königl. Eisenbahndirektion in Posen, ist zum Oberregierungsrat ernannt worden.

***) Schulpersonalien.** Endgültig angestellt vom 1. Juli 1904 ab die Lehrer: Buje bei der öffentlichen evangelischen Volksschule zu Günterhof im Kreise Wirsis, Coda bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Topolla im Kreise Wirsis, Bernhard Gramsch bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Gnesen, Hertzowski bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Pawlono im Kreise Wągrowitz, Kias bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Ulich im Kreise Kolmar, Maci bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Slawno im Kreise Gnesen, Schacht bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Gnesen, Spydalski bei der öffentlichen katholischen Volksschule in Pawigrodz im Kreise Wągrowitz, Wilczek bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Gnesen und die Lehrerin Neumald bei der katholischen Schule zu Gnesen; vom 1. August 1904 ab: Fritsch bei der öffentlichen katholischen Volksschule zu Lopiwno im Kreise Wągrowitz, Wily Solzowig bei der öffentlichen evangelischen Volksschule zu Miezotowo im Kreise Schubin, Otto bei der öffentlichen evangelischen Volksschule zu Antonienhof im Kreise Kolmar, Schellenberg bei der öffentlichen paritätischen Volksschule in Neutkirchen I im Kreise Schubin.

*** Postales.** Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß bei Drucksachen in Kartenform, insbesondere bei Ansichtskarten, die hand-jährliche Dinzufügung von 5 Textworten gestattet sei. Diese Ansicht ist irrig, denn die Vergütung, daß mit höchstens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankfragungen, Beileidsbezeugungen oder andere förmliche Formeln handjchriftlich hinzugefügt werden dürfen, gilt nur für gedruckte Visitenkarten. Andere Drucksachen werden nicht befördert, fallen daher, wenn der Absender nicht zu vermitteln ist, der Vernichtung anheim.

*** Zum Bundeschießen in Schönlanke.** Am dem morgen in Schönlanke stattfindenden Märkisch-Posener Bundeschießen werden sich von der hiesigen Schützengilde gegen 20 Kameraden beteiligen und sich zum Teil schon heute, zum Teil morgen nach Schönlanke begeben.

***) Der diesjährige Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag** findet in den Tagen vom 18. bis 20. August in Posen statt.

*** Über trockene Sommer,** ähnlich wie der heutige, findet sich in einer alten schlesischen Chronik folgende Reminiscenz: Der Sommer des Jahres 1478 war ein außergewöhnlich trockener. „Nach mildem, schneearmen Winter ein unerhört trockenes, heißes Jahr.“ Eichenloer: „Nur ist wohl würdig zu beschreiben die große Hitze und Dürre, die diesen Sommer hatte gestanden von Georgi (23. April) bis auf Martini (10. November) ohne Regen; allein um Bartholomäi (24. August) es ein wenig regnete, kaum den Staub leidend. So große Hitze war, daß alle Flüsse in Schlesien, wie die Oder, Neisse und Bober ganz ausdorrten, die Dlau ein Vierteljahr und länger nicht einen Tropfen Wasser hatte, desgleichen die Gisse (d. i. die Weistriebe), Welse, Köhe. Von der Schneidwitz, Fauer, Striegau, Biegnitz keine Wasser war. D wie großer Hammer an dem Milwer! Die umliegenden Mühlen mußten zu Wehlauf die Mühlen jucken; die Teiche überall dorren aus, die Wälder und die Heiden brannten lichterloh, samb man sie hätte angezündet. Jedermann meinte, es were eine Plage Gottes. Ich sehe es zu Gott; sondern auf Erden lebet niemandes, der solche Dinge hätte im Gedächtnis vormals gesehen wäre. Keine Historia beschreiben findet desgleichen dieser Hitze. Doch habe ich kein arges darnach sehen folgen, kein Sterben, keine Teuerung, sondern alle Überflüssigkeit; Wein und Brot, Getreide, allerlei Früchte, Obst, nichts gebrach, allein ausgenommen Fische: die verschwendeten. Die Dörfer verloren ihre Bäume. Darumb vil Leute aus den Dörfern in andere Stellen ziehen mußten und ihre lassen stehen, bis Gott seine gnädige Feuchtigkeit vom Himmel wieder ließ sthen.“

*** Änderung von Ortsnamen.** Durch königlichen Erlaß sind umgewandelt worden: der im Kreise Rawitsch belegene selbständige Gutsbezirk Konary in eine Landgemeinde mit dem Namen „Konrgut“; der im Kreise Kofen belegene selbständige Gutsbezirk Mionslowo in eine Landgemeinde mit dem Namen „Mohnsdorf“.

*** Eisenbahn-Frauenverein.** Am 24. d. Mts. fand im Payerischen Saale eine außerordentliche Hauptversammlung des hiesigen Eisenbahnvereins statt, zu der auch die Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder eingeladen und zahlreich erschienen waren. Unter anderem wurde auch die von dem Herren Eisenbahndirektionspräsidenten f. Pt. angeregte und von dem Vorstande daraufhin beschlossene Bildung eines Eisenbahn-Frauenvereins einstimmig angenommen. Der Frauenverein, der zwar ein selbständiger Verein sein, im übrigen aber als Einrichtung des hiesigen Eisenbahnvereins gelten soll, hat vor allem den Zweck, den Mitgliedern in Krankheitsfällen — namentlich bei Erkrankung der Hausfrau — und in sonstigen Verhältnissen, in denen Hilfe nötig ist, solche zuteil werden zu lassen, und zwar nicht nur — soweit nötig — materielle Hilfe aus Vereinsmitteln, sondern besonders auch tätige Hilfe durch Pflege in

der Familie usw. Es wird daher beabsichtigt, geeignete Personen aus den Kreisen der Vereinsmitglieder in der Kranken- und Kinderpflege sowie in der Führung des Haushalts auszubilden, um auf diese Weise sachkundige Pflegerinnen, denen für geleistete Hilfen — soweit erforderlich — entsprechende Entschädigung gewährt werden soll, stets zur Verfügung zu haben. Dem neuen Eisenbahn-Frauenverein traten in der Versammlung sämtliche anwesenden Damen bei. Listen zu weiteren Beitrittserklärungen sollen demnächst in Umlauf gesetzt werden. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Frau Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nickel, 2. Frau Oberregierungsrat Redell, 3. Frau Geheim. Baurat Schlemm, 4. Frau Regierungs- und Baurat Walek, 5. Frau Rechnungsrat Reslaff, 6. Frau Eisenbahnetzretär Schütze, 7. Frau Stationsassistent Lange, 8. Frau Lokomotivführer Raab, 9. Frau Eisenbahn-Gehilfin Klinski, 10. Fräulein Raethe Gehmann, 11. Frau Schaffner Goerte, 12. Frau Vorwärts Morgenstern, 13. Frau Schlosser Weber, 14. Frau Dreher Bötz, 15. Herr Geheimer Regierungsrat Landshütz (Direktionsmitglied), 16. Herr Eisenbahnetzretär und Bureauvorstand Fouquet (als Kassierer), 17. Herr Eisenbahnetzretär Ed. Richter (als Schriftführer). Am 3. August d. J. hält der Vorstand bereits seine erste Sitzung ab, um den Satzungsentwurf, der der alsbald einzuberufenden Hauptversammlung des Frauenvereins zur Genehmigung vorgelegt werden soll, durchzubearbeiten. Die Angelegenheit soll so beschleunigt werden, daß der Frauenverein seine Tätigkeit bereits am 1. Oktober d. J. aufnehmen kann. Im Interesse der guten Sache kann nur dringend empfohlen werden, daß möglichst alle Frauen und erwachsenen Töchter der Eisenbahnangestellten dem neu gegründeten Frauenverein beitreten.

*** Payers Sommertheater.** Gestern wurde zum Benefiz für die Soubrette Fräulein Liebreich die alte Wienerische Zauberposse „Kunpaciwaga-bundus“ oder „Das liebliche Kleblatt“ von Nestor, Musik von Ad. Müller, aufgeführt. Bei einer guten Besetzung der dominierenden Rollen kam besonders der derbe Humor des lustigen Dons zu unwiderstehlicher Wirkung. Das liebliche Kleblatt (Lein: Herr Weder, Zwirn: Herr Janius und Anierien: Herr Seidler), von dessen Durchführung der Erfolg des Stückes abhängt, gab sich erstlich redliche Mühe, in äußerer Ausstattung wie im Spiel den Eindruck absoluter Wirklichkeit und Natürlichkeit hervorzubringen, ohne dabei in allzu traffe Übertreibungen zu verfallen. Eine köstliche Figur war besonders der immer durstige Schuster des Herrn Seidler. Gleich das Terzett im ersten Akt wurde von den dreien mit guter Wirkung herausgebracht. Die Laune im Auditorium steigerte sich im Laufe des Abends immer mehr und der Beifall an den Aufschlüssen war ein so kräftiger, daß sich der Vorhang wiederholt heben und die Hauptakteure des tollen Akts sich immer von neuem zeigen mußten. Der Benefizantin fiel die Rolle der Comilla zu, welche allerdings außer der Gesangsnummer keine Gelegenheit zu besonderem Hervortreten bietet. Die üblichen duftenden Blumenpenden fehlten auch bei diesem Benefiz nicht.

*** Aus Wassernot glücklich errettet** wurde gestern nachmittag am Mühlendamm ein großer — Jagdhund. Derselbe hatte wahrscheinlich ein erfrischendes Bad nehmen wollen und sich ohne langes Besinnen in den Fluß gestürzt. Als er das feuchte Element wieder verlassen wollte, machte er leider zu spät die Entdeckung, daß an den heißen Wern ohne fremde Hilfe nicht hinaufzukommen war. Auf seine kläglich Rufe hatte sich bald eine große Menschenmenge angeammelt, welche ratlos den fruchtlosen Bemühungen des armen Vierfüßlers, wieder aufs Trockene zu kommen, zusah. Endlich, als dem Tier schon die Kräfte zu schwinden drohten und es dem Untertinken nahe war, erschien der wackere Reiter auf dem Pflaue, und zwar in Gestalt eines Arbeiters, der den Gefährdeten glücklich aufs sichere Land bugsierte.

*** Lebensversicherung und Selbstmord.** Wie sich die Lebensversicherungsgesellschaften in Selbstmordfällen verhalten, diese Frage ist aus Anlaß des Selbstmordes des Bankiers Adam in Thorn in den Vordergrund des Interesses gerückt. Adam hat, um seiner Familie die Lebensversicherung zu verschaffen, den Tod in der Wechsel gestiftet und gefunden. Adams Geschäfte sollen nach Auskunft seiner eigenen Freunde und Bekannte nicht einwandfrei gewesen sein; er soll noch am Freitag-Sonabend für eine Firma in Bialystok die Beschaffung von 5000 Rubel übernommen und den Gegenwert in deutscher Reichswährung im voraus empfangen haben. Es hat sich bisher nicht feststellen lassen, ob der Auftrag ausgeführt worden ist, da die Staatsanwaltschaft die sämtlichen Verhältnisse usw. Adams unter Verschluß legte. Es wird angenommen, daß Adam Zahlungspflichtigkeiten nachzukommen hatte, denen er nicht gewachsen war. Um das Verhängnis von seiner Familie abzuwenden, hat er sich selbst geopfert. Sein Leben hatte er mit 50 000 bis 60 000 Mark versichert. Die Versicherung ist zwar belien, aber es wird für die Angehörigen noch ein gut Teil übrig bleiben. Wird nun die Versicherungsgesellschaft zahlen? In früheren Jahren war die Zahlung der Lebensversicherung bei Vorliegen von Selbstmord ausgeschlossen. Unsere großen Versicherungsgesellschaften übten indes in Fällen, wo der Selbstmord im Wahn oder in Geistesstörung verübt erschien, Großmut und zahlten ungeachtet der bestehenden Bestimmungen. Der Wettbewerb der Gesellschaften unter sich hat in jüngster Zeit dahin geführt, daß heute die Gothaer Bank und einige andere bedeutende und empfehlenswerte Versicherungsgesellschaften ihre Zahlungspflicht auch bei Selbstmord anerkennen. In den ersten beiden Versicherungsjahren zahlt Gotha nur, wenn der Selbstmord nachweisbar auf Geistesstörung zurückzuführen ist, nach zweijähriger Versicherungsdauer

ohne Vorbehalt. Diese Bestimmungen sind nicht unbedingt; sie können dahin führen, daß hohe Versicherungen eingegangen werden in der Absicht, um die Familien zu bereichern. Als die Gothaer Versicherungsbank die Zahlungspflicht bei Selbstmord in ihre Satzungen aufnahm, erörterte sie die Bedenken recht eingehend. Sie war aber der Meinung, daß bei der dem Menschen innewohnenden Leberfreude der Tod durch Selbstmord eine Ausnahme und auf vereinzelte Fälle beschränkt bleiben würde, die das große Ganze nicht zu fören vermögen. Die Adamsche Versicherungssumme wäre demnach zu zahlen, wenn Adam bei einer der genannten Gesellschaften versichert ist. Es wird jedoch, wie man mitteilt, die Frage zu prüfen sein, ob die Tat Adams nicht gegen Treu und Glauben verstößt, also als unmoralisch aufzufassen ist. Erkennt das angehende Gericht in diesem Sinne, so wird es wohl kaum die Zahlungspflicht der Versicherungsgesellschaft aufrechterhalten.

*** Krone A. Br., 29. Juli. (Elektrische Anlage. Ferien.)** Die Einrichtung einer elektrischen Kraftanlage im Braunkohlenbergwerk „Wolktegrube“ ist nunmehr vollendet. Die Herstellungskosten dieser Anlage betragen ungefähr 70 000 Mk. — Die Sommerferien in den Landschaften des diesseitigen Bezirks haben am Montag begonnen und dauern bis zum 8. August.

***) X. Fische, 29. Juli. (Einbruch. Geburt der Fische.)** In der Nacht zum 25. d. Mts. wurde bei dem Kaufmann Kllmer in Kreuz ein Einbruch verübt. Nachdem der Dieb das Schaufenster zertrümmert hatte, stahl er mehrere Herrenuhren und Uhrenketten, ferner eine größere Anzahl Siegelringe im Gesamtwerte von etwa 200 Mark. Ein russischer Arbeiter wurde als der Tat verdächtig unweit des Tatorzes festgenommen, mußte jedoch, da nicht bei ihm vorgefunden wurde, auf freien Fuß gesetzt werden. Der 18jährige Russe wurde zufolge telefonischer Verständigung gestern hier abermals festgenommen und dem Amtsgericht überliefert, nachdem festgestellt worden war, daß er eine Anzahl Ringe in dem benachbarten Ehrbarndorf an Arbeiter zu Schleuderpreisen verkauft hatte. Bei ihm wurde eine der entwendeten Uhren vorgefunden. Die Abnehmer der entwendeten Sachen werden sich jedenfalls vor dem Richter zu verantworten haben. — Seit einigen Jahren werden hier Versuche zur Geburt der Fische in der Nege und deren Ausflüssen gemacht. Die Staatsregierung widmet diesem Vorhaben ihr größtes Interesse und Entgegenkommen und hat schon erhebliche Mittel gewährt. Obgleich die Fischerei im Negefluß infolge des oft recht niedrigen Wasserstandes und der Beunruhigung durch die Schleppschiffahrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sind doch schon jetzt Zeichen erfreulichen Aufschwungs zu erkennen. So sind z. B. in der Nege jetzt schon Karpfen mit der Angel gefangen worden. Das Aussehen von Befischungen findet fortgesetzt statt. Leider hat die Ausübung des Fischjags durch Unberechtigte und namentlich durch die sog. Sahmenfischer, wobei stets eine Menge Fischbrut beim Entleeren der Sahmen auf das Land geschleudert und dadurch zerstört wird, auf die Fischjagd direkt verheerend eingewirkt. Auch diesem Uebelstande ist jetzt durch Anstellung eines Fischereiaufsehers, der bereits zahlreiche Übertretungen feststellen konnte, abgeholfen und sieht zu erwarten, daß der hier einst so lohnende Fischfang in absehbarer Zeit zur früheren Blüte zurückkehren wird.

***) Schwarzenau, 29. Juli. (Verschiedenes.)** Der vor nicht langer Zeit gegründete Kriegerverein Borznowo ist mit seinen 43 Mitgliedern in den Posener Provinzial-Landwehrverband, den Preussischen Landesriegerverband und den Deutschen Kriegerbund eingetreten. — In einzelnen Orten des Kreises werden demnächst durch den Kreisarzt Besichtigungen vorgenommen, die zur Ermittlung etwaiger gesundheitschädlicher Zustände und Einrichtungen dienen. — Bei den Pferden einiger Wirte in Insee, Schildowitz und Guttawerder ist Noggerdacht amtlich festgestellt worden, weshalb über die Pferdebestände dieser Wirte die Stall- bzw. Feldmarktpolizei verhängt worden ist. — Die neu geplante Straße zwischen Jndowo Gut und Jndowo Bahnhof ist jetzt dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — Die durch den kürzlich erfolgten Tod des Dekans und Geistlichen Rats Nozennit erledigte katholische Pfarrstelle in Witkowo ist dem Pfarrer Thaddeus v. Malczewski aus Posen übertragen worden. — Der Rittergutsbesitzer Moritz Wessel in Radomice ist zum Gutsvorsteher des Wirtsbezirks Radomice ernannt worden. — Die Wirte Martin Rozanek und Friedrich Hermann in Guttawerder sind als Schöffen gewählt und bestätigt worden.

***) Jurowaslaw, 29. Juli. (Unfall. Ernte.)** Ein erst einen Tag im Dienste bei der Maschinenwerkstätte des Herrn Davidjohn stehender jugendlicher Arbeiter hat durch Unvorsichtigkeit bei dem Betriebe einer Maschine sich den Daumen der rechten Hand total abgequetscht. Er fällt jetzt der Invalidentasse zur Last. — Die Ernte befriedigt den Landmann bisher ganz. Die Preise für frischen Roggen weichen von dem des Vorjahres im wesentlichen nicht ab.

***) M. Obornik, 29. Juli. (Beerenernte. Schulausgaben.)** Die Beerenernte ist in diesem Jahre auch hier wenig ergiebig, so daß den armen Leuten diese Einnahme entgeht. Blaubeeren gibt es nur wenig. Das Riter wird hier am Orte mit 15 bis 20 Pf. bezahlt. Die Preiselbeeren, die in den hiesigen Wäldern nicht zu häufig vorkommen, haben in diesem Jahre überhaupt keine Beeren angelegt. Auch die Erdbeeren erreichen nicht den vorjährigen Ertrag und die Stachelbeeren haben durch den Naupenraß sehr gelitten. — Für die neu gegründete Anstalterschule Drzonek-Schulwitz sind gewählt und bestätigt worden zu Schulvorstehern: Gutsverwalter Braun, Anstaltler Stod und Wofler, zu Repräsentanten: Anstaltler Sohnstadt und Wilhelm und Bogt Wolte. —

Die Kronprinz-Wilhelm-Volkshausstätte bei Obornik ist zur Schulsozietät Romanowko geschlagen.

***) Schiefelbein, 26. Juli. (Mord.)** Der frühere Bauerhofsbesitzer Meske zu Nizig-Abbau, welcher von seiner Frau geschieden ist und nach dem Verkauf seines Grundstückes im Gosthof zu Nizig wohnte, hatte sich am 16. d. Mts. nach Nizig begeben und wurde von da ab vermisst. An demselben Abend, an dem sich Meske auf den Rückweg von Nizig nach Nizig begab, wurden von einigen Leuten Schüsse und Silberstücke gehört. Obwohl diese schon am nächsten Tage mit dem Verschwinden des M. in Zusammenhang gebracht wurden, gelang es doch nicht, über den Verbleib näheres zu erfahren. Erst gestern gegen Abend wurde M. als Leiche mit einem Schuß durch die Hand und den Hals in der Forst auf Nizig-Niziger Grenze vom nachforschenden Gendarm gefunden. Gestern Abend wurde, wie die „Kolb. B.-Ztg.“ mitteilt, ein Niziger Bauer als mutmaßlicher Täter in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er wurde heute morgen nach eingehendem Verhör entlassen, jedoch später wieder verhaftet.

***) In Aus Westpreußen, 29. Juli. (Schulpersonalien.)** Endgültig angestellt sind die Lehrer Rafowski in Rottun, Rump in Lubna, Lenz in Czerst, Kreis Königs, Krause in Flötenstein, Kreis Schlochau.

***) Schwefkau, 29. Juli. (Naturfelsenheit. Regen. Ernte.)** Eine Naturfelsenheit kann man im hiesigen Walde beobachten. Dort stehen die Akazien jetzt in schönster Blüte. Die Ursache des um etwa 6 Wochen verspäteten Blühens wird wohl auf die mangelhafte Entwicklung infolge der monatelangen Dürre zurückzuführen sein. — Vorgestern bekam auch unsere Gegend den ersten ergiebigen Gewitterregen, der auch ein gleichzeitiges Sinken des Thermometers zur Folge hatte. Durch den Regen werden nun hoffentlich die ausgebrannten Flächen wieder grün werden, denn hier herrscht vollständiger Mangel an Grünfutter. — Die Roggen- und Gerstenernte ist hier beendet. Der Roggen hat viel Stroh, dagegen weniger Körner als im Vorjahre geliefert. Die Gerste liefert kaum mittelmäßige Erträge.

***) Königsberg, 27. Juli. (10 russische Auswanderer.)** Die gestern von Rüst hier eingetroffenen waren und auf einem hiesigen Dampfer die Reise nach Dänemark antreten wollten, sind von der Polizeibehörde hier angehalten und nach Insterburg zurückbefördert worden, weil sie die dortige Quarantäneanweisung umgangen hatten.

***) Breslau, 27. Juli. (Eine furchtbare Feuersbrunst)** hat die Ortschaft Babinik im Kreise Lublitz in Schlesien heimgesucht, 12 Wohnhäuser und 11 Scheunen samt Nebengebäuden sind niedergebrannt. Da die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, konnte fast nichts gerettet werden. Alles Inventar, ein Teil der Ernte und viel Vieh ist verbrannt. Das Glend ist groß.

***) Aus der Grafschaft Glatz, 27. Juli. (Furchtbare Unwetter.)** Nach langen glühvollen Tagen mit unerträglich großer Hitze und Schwüle erschienen am gestrigen Dienstag mittag Regen verheißende Wolken am Himmel. Alles freute sich auf das längst ersehnte, wohlthätige Naß, aber die freudige Hoffnung ist in jähen Schreden verkehrt worden. Es entlud sich in der Gegend zwischen Glatz, Gabelschwerdt und Landeck ein furchtbares Unwetter, wie es in ähnlicher Weise die ältesten Leute jener Gegend noch nicht erlebt hatten. Kaum begann sich das Gewitter zu entladen, da ging ein fürchterlicher Hagel nieder. Die Schloffen hatten vielfach die Größe von Taubeneiern und richteten eine kaum zu beschreibende Verwüstung an. Besonders schwer wurden die Feldmarken der Ortschaften Alt-Waltersdorf, Grafenort, Eifersdorf, Ekersdorf, Conradswalde, Ufersdorf, Kengersdorf, Gabelschwerdt usw. getroffen. Das auf den Feldern stehende Getreide wurde vollständig niedergebrosen, einzelne Getreidegelenke sahen nach dem Unwetter wie gedroschen aus. Das Kartoffelkraut war total zerstört, ähnlich erging es den Rüben. Die Gemüsegärten gewähren einen traurigen Anblick und von den Obstbäumen wurde das meiste Obst herabgeschlagen. Das Unwetter war so furchtbar, daß selbst beherzte Männer anfangen zu zagen und Frauen und Kinder in den Stuben zu weinen begannen. Daß auch der an Häusern, Dächern und Fenstern angerichtete Schaden groß sein muß, liegt nahe. Von der Menge und der Größe der Schloffen gibt die Tafelbeilage Zeugnis, daß in den Gräben, Furchen, auf den Feldern und in den Gehöften gegen 8 Uhr abends noch Eismassen vorgefunden wurden. Der durch das Unwetter, bei welchem auch mehrere Blizschläge niedergingen, angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Besonders zu bedauern sind die schwer betroffenen Besitzer, denen das Unwetter vollends noch das genommen, was ihnen die wochenlange Dürre und Trockenheit übrig gelassen hatte.

***) L. Zabrze D.-S., 29. Juli. (Prozesse gegen den Sokolverein.)** Gegen den hier erst seit einigen Monaten bestehenden Sokolverein wurden hintereinander zwei Prozesse anhängig gemacht. Die betreffenden Vorstandsmitglieder waren einmal angeklagt, daß sie Versammlungen abgehalten hätten, ohne sie polizeilich anzumelden und daß, als die Polizei diese Versammlungen auflöste, die Anwesenden nicht sofort das Lokal verließen. Die Angeklagten behaupteten, daß dies keine Versammlungen waren, sondern daß sie nur Turnübungen vorgenommen hätten und daß sie andererseits auch nicht sofort das Lokal hätten verlassen können, da sie für die Turnübungen besonders geübt gewesen wären. Der Gerichtshof entschied im Sinne der Anklage und verurteilte die Angeklagten zu je 50 Mk. Geldstrafe. In einem zweiten Prozesse gegen den Vorstand des Sokolvereins, in dem auch die Gattin eines Arztes mitangeklagt war, beantragte der Staatsanwalt wegen Übertretung des Vereinsgesetzes 30 Mk. gegen jeden der Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Der jetzige Stand der Leistungsfähigkeit der russischen und japanischen Flotte

wird jetzt ausführlich in einem Aufsatz behandelt, den das große Londoner Fachblatt „Engineer“ veröffentlicht. Der Zweck der Untersuchung ist, festzustellen, inwiefern die Dienstfähigkeit der beiderseitigen Flotte, abgesehen von den direkten Beschädigungen durch den Feind nur durch die Anstrengungen des Krieges gelitten haben. Sehr genaue Angaben darüber sind begreiflicherweise nicht möglich, und der Sachverständige des „Engineer“ kann seine Berechnungen überhaupt nur für eine Zeit anstellen, die jetzt 6 Wochen zurückliegt. Es ist aber, was besonders hervorgehoben werden muß, von größtem Interesse, zu erfahren, inwiefern ein modernes Kriegsschiff unter einer so unablässigen Anstrengung, wie sie die meisten japanischen Schiffe durchzumachen gehabt haben, sich bewährt. Nach der Überzeugung des englischen Beurteilers kann jetzt kein Schiff der japanischen Flotte noch imstande sein, mit seiner ursprünglichen Geschwindigkeit zu fahren, und zwar weniger deshalb, weil die Fahrzeuge die ganze Zeit nicht im Dock gewesen sind, sondern weil die Maschinen und die Kessel durch eine derartige Anspannung gewissen Störungen ausgesetzt gewesen sein müssen. Bis zu ihrem letzten Augenblick war die „Hatsuse“ das stärkste Schiff der japanischen Flotte, was die Leistungsfähigkeit der Maschinen anbelangt. Nach wenigen Tagen vor der Katastrophe schrieb einer ihrer Offiziere, daß sich noch nicht der geringste Defekt an den Kesseln oder an den Maschinen gezeigt hätte und daß die Verminderung der Geschwindigkeit durch den unermesslichen Anlauf von Seepflanzen und Muscheln an den Schiffsrümpfen sehr klein gewesen wäre und nur etwa 1/2 Knoten betragen hätte. Die „lahmen Enten“ der japanischen Flotte waren die Schiffe: „Asama“, „Yoshino“, „Chitose“, „Mitsuta“, „Suwayama“, „Machima“, die mit Ausnahme der „Mitsuta“ sämtlich Beschädigungen des Kessels erfahren hatten. Alle diese Fahrzeuge besitzen zylindrische Kessel, die sich in den meisten Fällen bei Beginn des Krieges dem Ende ihrer Spannkraft näherten. Die „Mitsuta“ dagegen besitzt Wasserröhrenkessel, die gut gearbeitet zu haben scheinen. Die Beschädigung bei diesem Panzer wurde entweder durch Aufschlag oder durch einen feindlichen Schuß veranlaßt. Den wahren Sachverhalt haben die Japaner zu verschleiern gesucht. Die „Zwarte“ erhielt einen starken Treffer in der Gegend der Kesselräume, jedoch litt ihre Dampfkraft nicht wesentlich, und der Leck konnte durch die Besatzung selbst ziemlich gut wieder gedichtet werden. Das Schiff kann noch jetzt auf 21 Knoten geschätzt werden. Die Geschwindigkeit der „Asama“ dagegen ist auf annähernd 18 Knoten gesunken, und für die anderen genannten Panzerkreuzer gilt ungefähr daselbe. Die beiden alten Schlachtschiffe können gar nur mit 14 Knoten fahren, da es nicht ratsam ist, ihre veralteten Kessel zu überanstrengen. Die Schiffe „Mitsuta“, „Asaki“, „Takumo“, „Aruma“ und „Sugamo“ waren zurzeit der vorliegenden Nachrichten bezüglich ihrer Fahrleistung noch in gutem und zuverlässigem Zustande. Ihre Kessel hatten noch keine Störungen gezeigt, und die Beschädigungen der Maschine waren von ungefährlicher Art. Das Gleiche ließe sich von der „Schikishimo“ sagen, wenn sie nicht, vermutlich durch russische Geschosse, einige kleinere Beschädigungen erlitten hätte. Wie zu erwarten war, sind die Torpedobootszerstörer samt und sonders in ihrer Geschwindigkeit abgefallen, da sie in ungewöhnlichem Grade überanstrengt worden sind, jedoch können bestimmte Angaben über ihre Geschwindigkeitsverluste nicht gemacht werden; auch läßt sich nicht sagen, inwiefern feindliche Geschosse dafür verantwortlich sind. In Anbetracht aller Umstände haben diese Fahrzeuge die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht. Die stärksten Schiffe dieser Klasse sind die „Schikishimo“ und „Machio“.

Von den russischen Schiffen ist nur bei einem die Dampfkraft sehr stark angeknüpft worden, nämlich beim Kreuzer „Bajan“, der Port Arthur kurze Zeit vor dem Ausbruch des Krieges nach einer langen Reise mit einer Geschwindigkeit erreichte, die sogar die vertragmäßige Höhe übertraf. Dies Schiff hat also eine glänzende Probe bestanden und sich auch während des weiteren Verlaufs des Krieges in gleichem Grade gehalten. Der „Gromoboi“ und die „Rossija“ befinden sich in gutem Zustand der Maschinen und Kessel, ebenso der „Asold“. Die „Komit“ ist verschiedentlich beschädigt und auch ein- bis zweimal überanstrengt worden. Danach ist es zweifelhaft, ob sie heute noch mehr als 18 Knoten laufen kann. Ihre Kessel sollen jedoch noch leidlich arbeitsfähig sein. Die „Retowian“ hatte schon eine geringe Fahrgeschwindigkeit, als sie von dem japanischen Torpedo getroffen wurde. Die Kessel wurden bedeutend beschädigt, einer soll außerdem geplatzt sein. Der „Zarewitsch“ hatte keine Verletzungen mehr an den Maschinen noch an den Kesseln erlitten, als er von einem Torpedo ereilt wurde. Die Schrauben waren nicht beschädigt, trotzdem der Schuß das Ruder getroffen hatte. Er ist jedenfalls noch imstande, mit guter Geschwindigkeit unter Dampf zu gehen, und nur seine Steuerfähigkeit muß gelitten haben. Die „Ballada“ wurde in der Mitte durch ein Torpedo getroffen, das durch die Seite hindurchdrang und teils in einem Kohlenbunker, teils in einem Kessel der rechten Seite explodierte. Die Röhren wurden herübergeschleudert und verbogen; sie mußten herausgenommen und wieder gerade gebogen werden, was größtenteils jedoch durch die Ingenieure der Besatzung geschehen konnte. Die „Ropieda“ erhielt einen ziemlich ähnlichen Treffer durch eine Mine. Die Kessel sind bei diesem Schiff in bester Längsrichtung und nicht quer angeordnet. Dadurch wurde wahrscheinlich die Mannschaft im Maschinenraum gerettet. Es platze auch kein Rohr, und das Schiff konnte ohne fremden Beistand unter eigenem Dampf in den Hafen zurückkehren. Nachdem das Wasser ausgepumpt war, erwies sich nur die Ausbesserung eines Bochs im Schiffsrumpf als nötig, während die Hauptmaschinen ganz unversehrt waren. Die drei „Poltawa“ hatten bereits stark abgenutzte Kessel, als der Krieg begann, und demzufolge nur eine Geschwindigkeit von etwa 12 Knoten. Sie haben aber auch völlig abgenutzt im Hafen gelegen. In den ersten Tagen des Krieges wurden bekanntlich russische Torpedobootszerstörer sehr schwer durch den Feind mit-

genommen, aber die Überanstrengung der japanischen Schiffe gleicher Art hat diese Einbuße einigermaßen ausgeglichen. Mit diesen Fahrzeugen kann jetzt keine der beiden Flotten viel Staat machen. Im ganzen hat sich die Geschwindigkeit der russischen Zerstörer im Vergleich zum Beginn des Krieges verbessert, was darauf schließen läßt, daß damals die Schiffe arg vernachlässigt wurden. Der schnellste russische Torpedobootszerstörer stammt aus der Schiffschauhafen Werkstatt.

Im allgemeinen zieht der Sachverständige des „Engineer“ folgende Lehren aus den bisherigen Erfahrungen des Krieges mit Bezug auf die Forderung der Geschwindigkeit der Schiffe: Die Leistungsfähigkeit der Maschinen zu unterbinden, hat aber weniger Wirkung auf die Kessel, als man hätte erwarten sollen. Die Kessel werden nur durch direkte Treffer in Mitleidenschaft gezogen. Alle kleinen Schiffe, namentlich die der Torpedoflotte, nutzen sich schnell ab und verlieren beträchtlich an Geschwindigkeit durch starke Anstrengung. Die Verschlechterung großer Schiffe ist erheblich geringer und kann sogar recht gering sein, wenn sie in der Friedenszeit auf bestem Stand erhalten worden sind. Eine vollständige Rahmlegung der Schiffsmaschinen durch Geschützfeuer ist ganz unwahrscheinlich, da vielmehr nur teilweise Beschädigungen zu befürchten sind. Zylindrische Kessel haben sich den Nöhrenkesseln unterlegen gezeigt. Die Nöhren können leicht während der Fahrt gereinigt werden, während die Schiffe mit zylindrischen Kesseln häufig zu diesem Zweck den Hafen aufsuchen müssen. Volle Geschwindigkeit auf einigemal langer Fahrt hat keine der beiden Flotten erzielen können, obgleich der russische Kreuzer „Bajan“ einmal in höchster Geschwindigkeit gefahren sein soll. Allerdings hat eine wichtige Ursache dieser Enttäuschung in der Schwierigkeit gelegen, die Kohle schnell genug von den Bunkern herauszubekommen. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß eine Kohlenerparsnis vom taktischen Standpunkt aus sogar noch wichtiger ist als vom strategischen. Ein verhältnismäßig geringer Unterschied im Kohlenverbrauch zwischen zwei Schiffen kann schon innerhalb einer Stunde einen ganz bedeutenden Unterschied in der Leistungsfähigkeit hervorbringen, wenn eine starke Anspannung der Maschine notwendig ist. Der russische Kreuzer „Bajan“ wäre während seiner Neunstundenfahrt wahrscheinlich von den Japanern gefangen oder zerstört worden, wenn er nicht volle Dampfkraft hätte aufrechterhalten können. Bei den meisten der beteiligten Schiffe hat sich die Neigung gezeigt, beim Bedarf voller Dampfkraft rücksichtslos Kohle zu nehmen, wodurch die Kessel vermutlich mehr Kohle erhalten haben als sie brauchten und selbstverständlich eine vorzeitige Erschöpfung herbeigeführt wird. Bei dem russischen Kreuzer „Bajan“ gelang die Feuerung planmäßig und regelmäßig, und dadurch ist der Erfolg dieses Schiffes wohl allein möglich geworden. Die planmäßige Zuführung von Kohle scheint also von fast ausschlaggebender Wichtigkeit zu sein, denn sie allein hat den völlig widersprechenden scheinbaren Erfolg zu Wege gebracht, daß das russische Schiff seinen Feinden entkommen konnte, obwohl es weniger Kohle verbraucht als seine Verfolger. Die eindringlichste Lehre des Krieges würde also darin zu sehen sein, daß ein Schiffskessel die größte Leistung für jedes Pfund Kohle geben muß. Die ungleiche und verschwenderische Feuerung ist die Klippe, an der die Forderung nach einer gleichmäßig hohen Geschwindigkeit eines großen Schiffes scheitert. Das Londoner Fachblatt bemerkt noch am Schluß seiner Ausführungen, daß es alle Einzelheiten seiner Berichte einem auf dem Kriegsschauplatz selbst befindlichen Offizier verdanke.

Bunte Chronik.

— Zur Geschichte eines berühmten Bombenattentats. Gerade an dem Tage, da die Nachricht von der Ermordung des Ministers von Plehne die Welt in Aufregung versetzt, werden im Augustheft der „Deutschen Rundschau“ Erinnerungen aus dem Tagebuche des österreichischen Vorkämpfers am französischen Hofe, des Grafen Josef Alexander von Hübnert, veröffentlicht, die u. a. eine fesselnde Schilderung des Bombenattentats von Orsini auf den Kaiser Napoleon III. und die Geschichte des nachfolgenden Prozesses gegen den Attentäter enthalten. Am 14. Januar 1858 ereignete sich die furchtbare Tat; doch hatte die Polizei schon vorher von einem Mordanschlag gegen das Leben des Kaisers Kunde erhalten. „Es gelang auch einem Polizeilienten“, so liest man in dem Tagebuche unter dem 15. Januar, „wenige Minuten vor der Explosion, die ihm das Leben kosten sollte, ein Individuum namens Pieri, aus Korsika gebürtig, festzunehmen. Dieser Mann trug eine in ein Seidenstück gefüllte Bombe, zwei Revolver und einen Dolch bei sich. Die Historie sollte an diesem Abend von Venedig der Sänger dieser Bühne spielen und, da der Hof angefangen war, so waren die Zugänge zur Oper hell beleuchtet, wie dies bei solchen Gelegenheiten üblich ist. Als ich ungefähr eine Stunde vor dem Ereignis zu Wagen an dem Theater vorbeikam, bemerkte ich in der Rue Vepelletier eine dicht gedrängte Volksmenge. Gedeckt durch diesen Schleier der Menge, konnten sich die Mordanschläger dem kaiserlichen Wagen nähern und nacheinander drei Bomben schleudern, die im Gondumdrehen Pferde und Menschen drunter und drüber niedertritten. Weder der Kaiser noch die Kaiserin wurden getroffen. Eine Bombe platzte zwischen den Füßen der Pferde des kaiserlichen Wagens; eines derselben blieb auf der Stelle tot, wodurch die anderen gezwungen wurden, stehen zu bleiben. Man befand sich etwa 15 Schritte von der großen Freitreppe des Opernhauses entfernt. Die Geschosse hatten die Anheben des kaiserlichen Wagens stark beschädigt, aber nur eines drang in das Innere und verletzte den Flügeladjutanten General Noquet, der seinem Herrscher gegenüber saß, am Genick. Der Kaiser trug eine leichte Wunde, die Kaiserin ein entzündetes Auge davon.“ Aber die Geschosse hatten unter der Menschenmenge eine gräßliche Verheerung angerichtet; Verwundete und Sterbende schrien und schrien; in dem ungenüßigen, von grellen Flammen erhellenen Licht dieser Nacht wälzten sich Pferde und

Menschen in einem wirren Änuel. Man mußte befürchten, daß die Verwundeten in der allgemeinen Verwirrung das Herrscherpaar mit dem Dolche angreifen würden. Die Kaiserin Eugenie erzählte selbst „mit Begeisterung und einer gewissen Koffeier“ Einzelheiten des Attentats: „Nach der großen Detonation, wobei ein Pferd getötet und die anderen am Weiterkommen verhindert wurden, öffneten sich gleichzeitig die beiden Wagentüren, und zwei höchst unheimlich aussehende Männer traten heran, offenbar in der Absicht, ihren Opfern mit dem Dolche den Gnadenstoß zu geben. In diesem Augenblick hielt sie sich für verloren. Aber Polizeilienten eilten herbei und waren den Majestäten beim Aussteigen behilflich. „Der Weg zum Theater“, fuhr sie fort, „gehörte wahrlich nicht zu den Unheimlichkeiten.“ Der Kaiser wollte umkehren, um mit den Verwundeten zu reden, aber ich schleppte ihn in den Saal und sagte, das sei eine Dummheit, es sei genug des Possenspiels!“ Die Kaiserin zeigte überhaupt nach dem Bericht eines Augenzeugen eine bemerkenswerte Gelassenheit, während der Kaiser ganz entnervt schien, und ihr tapferes Verhalten umgab sie mit einer Gloriole, die begeisterte Verehrung und schwärmerische Anbetung in weiten Kreisen hervorrief. Als die Majestäten die Oberbetreten, empfing sie das Publikum mit enthusiastischem Jubel. Das weiße Kleid der Kaiserin zeigte Blutspuren, die von den Verwundeten herriehrten, an denen sie vorbeigegangen war. Der eigentliche Urheber dieser Verhöhnung war der ehemalige Adjutant Garibaldi, Graf Felice Orsini, der aus der Festung Mantua, in der er eingekerkert gewesen, entkommen war und der in Napoleon III. ein Hauptziel für die Befreiung Italiens sah. Seine Helfershelfer, auf die er als gemeine Mörder ohne höhere Ideale mit Verachtung herabsah, waren Pieri, Rudio und Gomez. Orsini wurde während des nun beginnenden Prozesses bald der Held des Tages, der verehrte Liebling der Frauen. Seine Schönheit, seine gelassene Eleganz, sein pathetischer Mut erregten Bewunderung; die Kaiserin selbst schwärmte für diesen „Mörder in Glacéhandschuhen“. Sein Verteidiger, der bekannte Politiker Jules Favre, benutzte sein Plaidoyer, um in einer langen politischen Rede von Napoleon die Unabhängigkeit Italiens zu fordern. Dabei las er einen Brief Orsini an den Kaiser vor, in dem dieser sich als den Märtyrer einer großen Idee bekannte und in pathetischen Worten seine letzten Mahnungen an den Herrscher richtete. Orsini wurde mit Pieri und Rudio zum Tode verurteilt, doch erwartete man allgemein eine Begnadigung, vor allem die Orsini's. Der romantische Italiener war nun mit einem Nimbus des unschuldigen Leidens umgeben, die Kaiserin verbrachte ihre Zeit mit Weinen und schaute die Wilde ihres Gemahls an, um sein Leben zu retten. Jedoch nur Rudio wurde begnadigt und seine Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, Orsini und Pieri wurden am 13. März hingerichtet. Die schöne Welt war von der Würde, Ergebung und Seelengröße entzückt, mit der Orsini in den Tod ging. Besonders fiel die vornehme Gebühr auf, mit der er seine dichten pechschwarzen Haare vom Nacken streifte, bevor er dem Scharfrichter seinen Hals darbot. Es hatte der Standhaftigkeit des gesamten Ministeriums und des geheimen Rats bedurft, um den Volkgang des Urteils durchzusetzen. Sie waren alle fest entschlossen, ihren Abschied zu nehmen. Die Kaiserin war wie „berührt“, sie wollte den Mörder in der „Conciergerie“ aufsuchen und beschwor den Kaiser um Gnade. Napoleon war auch fest entschlossen, der Stimme des Volkes nachzugeben und er stand erst von seinem Entschluß ab, als der Minister Fould ihm sagte: „Sire, vergessen Sie nicht, daß es französisches Blut war, das in der Rue Vepelletier geflossen ist.“

— Berlin, 28. Juli. Ein trauriges Sittenbild wird durch einen Vorgang entzückt, der sich Mittwochabend im Hause Gneisenaustraße 8a abspielte. Dort hatte die 27jährige Kellnerin Ottilie Gebhard im Verlauf eines heftigen Streites ihren früheren Bräutigam, den Maler Paul Böhlke aus der Goltzstraße durch Begießen mit Hülfschwer verlegt und darauf einen Selbstmordversuch unternommen. Berliner Blätter berichten hierzu: Der 29 Jahre alte B. galt seit langer Zeit als Bräutigam der Gebhard. Das Mädchen hatte sich jedoch vor einigen Wochen von ihm losgesagt, weil er nach ihren Angaben sie der Prostitution in die Arme treiben wollte, um dann auf ihre Kosten zu leben. Seine Verleumdung, sie ganz in seine Gewalt zu bringen, sind indes mißglückt. Die G. nahm eine Stellung als Kellnerin an und glaubte sich nunmehr vor den Nachstellungen des ihr verhaßten Bräutigams B. geschützt. Dieser war seit längerer Zeit ohne Arbeit; er machte nun wiederum Annäherungsversuche, um von dem Mädchen Geld zu erlangen. Ein solches Anliegen führte ihn auch gestern Abend zu der G. in das Lokal „Zum grünen Baum“. Als seine Geldforderung mit dem Hinweis abgewiesen wurde, daß sie nichts erübrigt habe, legte B. dem Mädchen — so gab sie später bei der Vernehmung an — wiederholt und immer dringlicher nahe, sie solle doch auf der Straße dem schimpflichen Erwerbe nachgehen. Darüber empört, forderte sie ihren Peiniger zum Verlassen des Lokals auf. Als er es nicht tat, griff sie, durch zügellose Redensarten des B. gereizt, nach einer Flasche Hülfs, die sie vorher gekauft hatte, schlug den Hals des B. ins Gesicht, goß einen großen Teil des Inhalts dem sich vergeblich Wehrenden auf die linke Gesichtshälfte und schleuderte auch einen Strahl Hülfs gegen den Wirt, der dazwischentreten wollte. Im nächsten Augenblick schon trat das Mädchen den Rest Hülfs aus der Flasche, der bei dem Streich der Hals abgehoben war. Hierbei verletzte sie sich durch die Glaskanten am Mund und im Gesicht. Dann nahm die Kellnerin eine abgeplitterte Glascherbe und zerhackte sich mehrmals die Pulsadern der linken Hand. Auch der Handteller der rechten wurde dabei schwer verwundet. Ein herbeigerufener Schutzmann führte die Rasende nach der Unfallstation am Tempelhofer Ufer, wo sie die erste Hilfe erhielt. Dorthin brachte man auch B., dem durch die ägende Flüssigkeit die ganze linke Gesichtshälfte verbrannt war. Sein linkes Auge ist verloren. Er wurde in die Augenklinik in der Ziegelstraße eingeliefert. Die G. wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht; ihre Verletzungen erscheinen nicht lebensgefährlich.

— Erinnerungen an Zslen erzählt in der „Revue bleue“ der bekannte Pariser Theaterdirektor

Lugné-Poë. Im Oktober 1894 besand er sich zum ersten Mal mit einer französischen Truppe in Christiania die im Carl Johans-Theater Sjöensche Stücke spielte. Zslen, griesgrämig und verstoßen, folgte den Aufführungen meist schmeidend, doch laute er eines Abends nach einer Darstellung des Daimmeister Solneß: „Die Franzosen können meine Stücke am besten spielen; man will mich nicht verstehen; meine Stücke sind Werke der Leidenschaft und sie können nur mit glühender Leidenschaft gespielt werden.“ Lugné-Poë hat seitdem öfter auf Zslen's Spuren Norwegen durchwandert; in Skien, Grimstad, in Bergen beschwor er sich die Gestalten wieder herauf, die dort in der Seele des Dichters aus der Umgebur — heraus geboren worden waren. Zuletzt kehrte er dann im Grand Hotel in Christiania ein und fand hier den Alten freundlich und zugänglicher, angenehmer berührt von dem sorglosen Interesse der Franzosen an den Schicksalen und Geheimnissen seiner Werke; besonders taute der große Dichter auf, wenn er sich von einigen hübschen Damen, die in seiner Ehrfurcht — haft nach ihm herüberblickten, beobachtet wurde. Eines Tages ward er auch von einem amerikanischen Reporter heimgeführt, der für eine ganze Reihe von Zeitungen reiste und sie mit Interviews versorgte. So durchfuhr er auf der Suche nach berühmten Männern die ganze Welt, heute bei Zslen, drei Tage später bei Pasteur, ein unvermeidliches Notizbuch in der Hand und mit unaufhörlichen Fragen seine armen Opfer anfallend. Lugné-Poë, dem selbst so manne Frage auf den Lippen brannte, die er nicht zu stellen wagte, bediente sich nun dieses Amerikaners, der sich ahnungslos an ihm wandte, um auch einige indiskrete Fragen an den Dichter zu richten. Der Interviewer schrieb alle Fragen in sein Notizbuch und froh darüber, nun zu wissen, wie er am besten an den Alten herankomme, versprach er dem Franzosen, alle Antworten ihm mitzuteilen. Darauf stellte er Zslen, als er aus dem Portal des Hotels trat, und zwang ihn stillzustehen. Ab und zu warf er einen Blick in sein Notizbuch und fuhr dann mit einer Frage auf den Dichter los, indem er mit einem Nadeln seine Zähne zeigte. Zslen schien durch dieses menschliche Raubtier eingeschüchtern, er war wütend, aber antwortete wohl oder übel. Die Spinnweb redete. Doch plötzlich, als der Amerikaner zu einer längeren Rede ausholte und nicht bloß ihn mit kurzen Fragen bombardierte, sprang Zslen, der nur zu entrinnen suchte, auf, ergriff seinen Hut und stolperte, so heftig seine Beine nur erlaubten, die paar Stufen der kleinen Vortreppe herunter, indem er den lästigen Frager im Vestibül des Hotels stehen ließ. Der Mann war aber nicht aus der Ruhe zu bringen; er stand auf und ging dem greisen Dichter mit langen Schritten nach, bis er ihn einholte. Dann ging er an seiner Seite weiter, das Trottoir entlang, indem er Zslen immer mehr an den Straßenrand drängte. In der Ecke hatte schließlich die Szene ein Ende. Zslen, mit allen Zeichen der Wut, stand still; der andere holte darauf einen Füllfederhalter aus der Tasche und zwang Zslen auf dem Trottoir, das Dokument zu unterzeichnen, in dem all das aufgeschriebene stand, was er dem großen Manne sozusagen gestohlen hatte. Lugné-Poë, der sich über dieses Benehmen sehr ärgerte, hatte wenigstens die Genugthuung, durch ein Paar Änderungen das Manuskript des Amerikaners zu entstellen, daß seine Artikel den höchsten Unfug enthielten und so auch dem naivsten Leser als erlogen erscheinen mußten. So ist der „Magus aus dem Norden“ freilich verbittert und haßerfüllt gegen die Unverschämten, die ihn umlagern, aber daß weichere Regungen in ihm leben, beweist sein freundliches Benehmen gegen wahrhafte Verehrer seiner Kunst, vor allem auch seine Heimatliebe, die er so vielfach bekundet. Selbst die Werke seiner Spätzeit, die allgemeine Probleme behandeln, haben doch die Stimmung des Nordens. So hängt er auch an seiner langjährigen Wohnung, und als diese ihm genommen werden sollte, weil ein Minister seine Bureaus vergrößern wollte, da erklärte er: „Wenn ich diese Wohnung verlassen muß, dann gehe ich auch aus Norwegen und komme nie mehr wieder.“ Und doch ist er dabei der alte eiserne harte starrköpfige große Willensmensch, der mit seinem Brand alles oder nichts will. Als man ihn dazu überreden wollte, mit Zslen zusammen den Nobelpreisen anzunehmen, und sein Sohn Sigurd auch auf die Ehre und den Vorteil seines Vaters dabei hinwies, sagte er: „Nein, ich habe niemals geteilt, weder jetzt noch früher; alles oder nichts.“ Und so bekam er nichts . . .

Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Gottesdienst der Baptisten, Königstraße 20. Sonntag, 31. Juli. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Freitag, 5. August, abends 8 Uhr, Gebetsabend, Prediger Hoppe.

Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, den 31. Juli. Evangelischer Gottesdienst, Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr, Rünglingsverein. Pfarre Osterburg. — Katholischer Gottesdienst, Sonntag, den 31. Juli. Vorm. 8 Uhr, Frühmesse. Vorm. 10 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. Pfarre Treder.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerkrake.

Tageskalender für Sonntag, den 31. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 58 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 50 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 52 Minuten. Nordliche Abweichung der Sonne 18° 19'. Mond abnehmend. Wobauungang vor 1/10 Uhr abends. Untergang gegen 1/9 Uhr vormittags.

Heberstichtabelle.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur in Millimetern.	Temperatur in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.
7 29 Mittags 1 Uhr	75,0	21,8	19	D	0
7 29 Abends 9 Uhr	75,0	20,6	26	ND	0
7 30 Früh 9 Uhr	75,0	22,0	21	D	0

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 18,8 Grad Reaumur = 28,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 13,0 Grad Reaumur = 16,1 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Heiter, trocken, sehr warm.

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Von Paul Lindenber.

XIV.
(Schluß.)

Der letzte Rundgang durch die Ausstellung, ehe es zum Abschied geht! Da sieht man erst, was man noch nicht gesehen hat, trotzdem man bemüht war, alles nur einigermaßen Interessante kennen zu lernen, da merkt man erst, welche Schwierigkeiten es bei einem solch gigantischen Unternehmen bereitet, in flüchtigen Zügen auch nur das Wichtigste hervorzuheben. Und selbst wenn man hundert starke Hände schreiben würde, sie würden doch noch mancherlei Lücken enthalten. Daß diesmal sich die Aufgabe des Berichterstatters besonders schwierig gestaltete, lag an dem allmählichen Fertigwerden der Ausstellung, wodurch ein planmäßiges Studium völlig ausgeschlossen war, und gleich den weißen Fäden auf der Karte Africas gibts heute noch genug Stellen außerhalb und innerhalb der Ausstellungspaläste, die das in den offiziellen Führern so hübsch beschriebene und auf den Plänen eingehend vorgemerkt nicht enthalten.

Beispielsweise im Gebäude für das Verkehrswesen, in welchem verschiedene Anläufe genommen wurden, die Entwicklung des Verkehrs von frühen Zeiten an bis zur heutigen Höhe darzustellen, ohne daß wir jedoch ein vollkommenes Bild davon bekommen. Es sind nur immer einzelne ganz hübsche Abschnitte, aber nichts Ganzes, wie bei den Transportmitteln der verschiedenen Nationen und bei der allmählichen Erweiterung des Lokomotivwesens. Trotzdem lassen sich hier fesselnde Vergleiche anstellen zwischen dem Devitt-Clinton-Zuge aus dem Jahre 1831 mit seinen drei gelbgefirten Wagen, welche täuschend Postkutschen ähneln, und dem benachbarten Empire State Express, dessen Salomonsjagd jede denkbare Bequemlichkeit bietet, ganz abgesehen von der Schnelligkeit, die damals, 1831, sieben Kilometer in der Stunde betrug. Heute aber legt die von Deutschland ausgestellte, der Hannoverischen Maschinenbau-Akt.-Gesellschaft entstammende Niesenlokomotive 82 Kilometer stündlich zurück, erfreut sich infolge ihrer musterhaften Konstruktion ungeleiteter Anerkennung. Leider werden die Wagen der deutschen elektrischen Schnellbahnen hier nur im Bild vertreten sein, dafür aber richtete die Kgl. Eisenbahn-Direktion Berlin eine gesonderte, von Vosswau u. Anauer in Berlin binnen kürzester Frist musterhaft ausgeführte Eisenbahn-Ausstellung der vereinigten preussischen und hessischen Staatsbahnen ein mit Bahnwärterhäuschen, Gleisanlagen, mechanischen und elektrischen Stellwerken, einer Streckenlokomotive, Signalapparaten usw., das Ganze auch von materischer Wirkkraft.

Einen reichen und anziehenden Inhalt birgt das schön gehaltene Gebäude für Fischerei und Jagd, tritt uns doch hier wieder eine Fülle farbiger Szenen eines vollen Stüdes echt typischen amerikanischen Lebens entgegen. Wir begleiten die Trapper und Jäger auf ihren gefährlichen Streifzügen, wir sehen sie im Kampf mit Bären und Panther, wir lernen ihre Entbehrungen kennen im einsamen Urwald und an brauenden Flußläufen, in starrer Felsenwildnis und in verdorrter Prairie, und belauschen ihre Tätigkeit nach erfolgreicher Jagd in und vor den kleinen Blockhütten, bis sie

heimkehren in städtische Ansiedlungen und dort ihre Beute zu Geld machen. Daneben wird uns in sehr hübschen Panoramen und Einzelgruppen die amerikanische Tierwelt, ferner die Ausnutzung der Waldungen, der Fischfang usw. veranschaulicht. Auch die preussischen Forstakademien beteiligten sich hier in geschlossener Weise, indem überflüssig alles Material vereint wurde, um das Überflüssige und Erreichte darzustellen, neben einer Ausstellung von Waffen, Falken und Jagdgeräten der hervorragenden deutschen Jagdfraktion.

Bezeichnend ist es, daß das regste Interesse der amerikanischen Besucher sich dem Ackerbau-Palast zuwendet, der auch der weitaus größte sämtlicher offiziellen Bauten ist, bedeckt er doch einen Flächenraum von 1600 Fuß Länge bei 546 Fuß Tiefe, d. h. er nimmt einen dreifach so großen Raum ein wie das Kolosseum in Rom und falls man die ungeheure Halle mit Futter füllte, würde dieser Vorrat genügen, um drei Millionen Stück Vieh während eines ganzen Winters zu füttern. Es war selbstverständlich, daß jeder der amerikanischen Staaten mit reich entwickelter Landwirtschaft befreit war, seine Bodenschätze in möglichst vorteilhaftem Licht erscheinen zu lassen. Diesem Wettbewerf ist es zu danken, daß trotz der sich stets wiederholenden Ausstellungsobjekte eine außerordentliche Reichhaltigkeit erzielt ward, da jeder Staat den anderen durch eine originelle Darbietung seiner Früchte zu übertrumpfen suchte. So finden wir ganze Bawillons aus Maiskolben errichtet, aus Ährenbündeln bauen sich Triumphtorren auf, zu Pyramiden sind Zuderribsen vereint und landwirtschaftliche Bilder wurden aus Feldfrüchten zusammengeleitet, während eigenartig gemauerte Vorhänge aus Tabakblättern und allegorische Figuren aus gebräuter Baumwolle bestehen. Das sind ja schließlich nur Scherze, um die Augen zu fesseln, wichtiger sind die Maschinen zur Verarbeitung der gewonnenen Vorräte und die Einrichtungen zur ihre Verwendung, ferner die Aufstellungen der von Jahr zu Jahr zunehmenden landwirtschaftlichen Produktionskraft des Landes und der sich ebenso vergrößernden Ausfuhr, die hauptsächlich nach Europa geht, bezifferte man doch den Gesamtwert der Bodenprodukte der Vereinigten Staaten im letzten Jahre auf 20 000 Millionen M. und wurde davon für 3500 Millionen Markt exportiert.

Deutschland ist in diesem Palast hauptsächlich durch seine Nahrungsmittelausstellung vertreten, die sich durch ihre weiß lackierte und goldbezogene Holzumrahmung auch äußerlich von geschmackvoller Seite zeigt. Und nicht minder im Innern! Nicht gemalte Bilder, wie das Nationaldenkmal am Rhein, der Hofenmarkt in Nürnberg und der Marienplatz in München, sondern die lieblichsten Szenen des Wachstums und Gedeihens, aber anschauen allein tut nicht, und probieren geht über studieren, denn man erhält hier frisch an der Quelle für den entsprechenden Doholus einen schäumenden Becher Münchener Bieres oder ein Glas sehr guten Mosel- bezw. Rhein- oder Saarweines, denn 52 Weinfirmen aus geeigneten deutschen Gauen sind mit Probieren edlen Rebenlaffes vertreten. Für ein effektvolles Aushängebild sorgte die Firma Schülein u. Co. in Schierstein am Rhein, und zwar in Form eines Nirenbrunnens mit der hochragenden Gestalt des Kühnen Sagen, der den Nibelungenkrieg im Rhein verjagt. Aber, wie man sich hier praktisch überzeugen kann stieg „Rheingold“ wieder

lockend empor und hat alle Ausichten, auch für die Amerikaner ein erquicklicher Sorgenbrecher zu werden, wenigstens erfreut sich jener Sekt ausgesprochener Gunst und wird seitens der Yankee auf den Lloyd dampfern, sowie im hiesigen deutschen Weinrestaurant häufig dem französischen Champagner vorgezogen.

Natürlich sind auch deutsche Schnäpse und Liköre zahlreich vertreten, so der echte Giska in einem allerliebsten, elektrisch beleuchteten Pavillon, ferner die Fabrikate einer größeren Zahl deutscher Nahrungsmittelfirmen. In getrenntem Raume ward die Ausstellung des kaiserlichen Gesundheitsamtes untergebracht, mit zolllosen, zur Untersuchung der Nahrungsmittel dienenden Apparaten und einer umfassenden Fachbibliothek. In dieser Beziehung ist Deutschland dem gelobten Amerika bei weitem über.

Nicht minder in der chemischen Industrie, wie uns ein Rundgang im Palast für Elektrizität deutlich beweist und wie dies auch aus der Tatsache hervorgeht, daß jährlich an Kohlstoffen und Fabrikaten der deutschen chemischen Industrie und Pharmacie für über 430 Millionen Markt exportiert werden, davon ein erheblicher Teil nach den Vereinigten Staaten. In der umfangreichen deutschen chemischen Ausstellung wird uns die Entwicklung der chemischen Wissenschaft in Deutschland während der letzten Jahrhunderte veranschaulicht, beginnend mit einem alchemischen Laboratorium, in das durch ein schmales, mit gelbem Glase versehenes Fenster das Licht hereinströmt und die viel gebrauchten Eisen, Kolben, Retorten in geheimnisvollem Schimmer scheinen läßt, desgleichen das von der Decke herabhängende ausgestopfte Krokodil. Ein modernes Laboratorium sieht zwar weniger gruselig aus, erfüllt aber dafür tausendmal besser seine praktischen Zwecke, wie wir es hier sehen, auch an der Hand von Demonstrationen neuester chemischer Prozesse, die Betruf erlangten. Die Abteilung Elektrochemie umfaßt 20 Aussteller, darunter Siemens u. Halske mit trefflichsten Apparaten zur Reinigung des Wassers usw.

Mit neuesten Erfindungen sind die amerikanischen Elektrotechniker auf dem Plan erschienen, so mit der drahtlosen Übertragung von Depeschen nach dem Hertz'schen System, mit telephonischen Hörsystemen ohne direkte Verbindung, mit der sofortigen Verbilligung von Depeschen, mit den jüngsten Erfindungen der Elektrotechnik im Eisenbahnbauwesen, dem Bergbau, den öffentlichen Arbeiten, der Industrie, dem Haushalt usw. Dem Fachmann werden diese ungezählten Apparate sehr viel sagen, der Laie wandert ziemlich ratlos zwischen ihnen umher, er vermischt hier doppelt einen volkstümlich abgefaßten gedruckten Führer, der ihm die ersehnten Aufklärungen gibt.

Einen derartigen Begleiter brauchen wir in der deutschen Weltausstellung allerdings nicht, denn sie bietet dem, der sich nur einigermaßen auf den deutschen Weltausstellungen der letzten Jahre und in der Berliner Nationalgalerie umgesehen, fast gar nichts Neues. Es ist hier nicht der Ort, den leidigen Streit um die richtige Vertretung der künstlerischen Interessen Deutschlands nochmals aufzurollen, aber ganz gleich welche Stellung man einnimmt zu den Forderungen und Erregungen der verschiedenen Parteien, man wird schmerzlich empfinden, daß in St. Louis wesentliche Lücken vorhanden sind und wir hier leider kein abgeschlossenes

Bild der deutschen Kunst zu Ende des bergangenen Jahrhunderts empfangen. Darüber können uns auch nicht die Meisterwerke eines Menzel, Feuerbach, Knaut, Seibl, Defregger, Achenbach, Lenbach, Meyerheim, Gabriel Max, Kaulbach und wie sonst noch die Künstler heißen, auf die wir mit berechtigtem Stolz blicken dürfen, hinwegtrösten. Eine besonders unglückliche Hand hatte man bei der Wahl der Repräsentationsbilder des Kaisers und der Kaiserin. Daß die vielen umfangreichen U. von Werner'schen Gemälde bekannter historischer Ereignisse den Amerikanern sehr gut gefallen würden, nimmt niemanden Wunder, der sich ein wenig um den hiesigen Kunstgeschmack befragt. Man will Greifbares haben, Tathachen, berühmte Persönlichkeiten, Bilder, die in engem Zusammenhang stehen mit ihren Darstellungen — voila — sie sind da! Das Arrangement der deutschen Säle ist übrigens ein sehr gefälliges, und wenn wir diese deutsche Ausstellung mit den Weltausstellungen der anderen Länder — Amerika ist noch immer nicht erschienen! — vergleichen, so schneidet sie übrigens gar nicht so schlecht ab, wie man's vielfach in der Heimat bespricht.

In das Freie tretend, zeigt sich uns hier auf der höchsten Terrasse noch einmal die glanzvolle Szenerie der Weltausstellung in all ihrem berückenden Zauber, überflutet von den goldig-purpurnen Strahlen der scheiternden Sonne. Und man gesteht gern, daß trotz mancher Irrungen und Wirrungen Menschengeist und Menschenhand dort unter uns ein großartiges und geniales Werk geschaffen haben, das gegenständig nachwirken wird, zumal für all die, welche an fremdem Können die eigene Kraft messen. Selbst diejenigen, die hier vielleicht nicht gefunden, was sie erwarteten, sie werden mit einer Fülle in Stadt und Land gewonnener neuer und wertvoller Eindrücke heimkehren, manche auswärts empfangene Anregung wird auf heimatischem Boden zur ergebnisreichen Frucht reifen, manch' schnellgewonnene Idee sich ausspinnen zu bedeutsamer Tat, manch' persönliche Begegnung wird wichtige Erfolge zeitigen.

Allein in diesen Grenzen schon hat dann die Weltausstellung am Mississippi eine Kulturmission erfüllt und wird ein stetes Denkmal bilden des ruhigen friedlichen Zusammenwirkens der Völker, die sich auf dem Gebiete gemeinsamer Arbeit am besten kennen und würdigen lernen! Und je größer der Sieg ist, den in dieser Beziehung die jüngste Weltausstellung erringt, desto freudiger soll er uns willkommen sein!

Tafelwasser Heilwasser
Kronendorfer
natürlicher
alkalischer SAUERBRUNN
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Hotels,
Restaurants etc.
Hauptdepôt: Carl Wenzel, Bromberg.

Süd. Medaille
Weltausst. Paris
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft.
NICHOLS & Co BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markersaferstrasse.
Eigene Fabrik
in Ostpreußen

(Nachdruck verboten.)

Freigesprochen.

31]

Familien-Roman von Ludw. Buker.

„Herr Leutnant — Sie?“ rief Irma, und ihre schönen Augen füllten sich mit Freudentränen. „Diese Fügung . . . mitten in Frankreich sehen wir uns!“

„Gnädiges Fräulein . . . träumt mir denn? Sind Sie es wirklich?“ stammelte Schütz in seltsamem Zaumel, während er Irma das Bündel abnahm und einen seiner Jäger beauftragte, es in die Verbandskiste zu tragen. Dann ergriff er mit ungestümmter Herzlichkeit die beiden Hände der Schwester. Einige Augenblicke standen sie sich sprachlos gegenüber und blickten sich in die Augen, dann entzog ihm Irma langsam ihre Hände.

„Wie geht es meinem Bruder, Herr Leutnant?“ fragte sie.

„Georg ist gesund und immer rüstig,“ erwiderte Schütz. „Leider sehen wir uns selten. Er ist bei einer anderen Kompagnie, und da kommt man auf dem Marsche wenig zusammen.“

„Es wäre mir eine große Freude gewesen, wenn ich ihn auch getroffen hätte. Bitte, grüßen Sie Georg herzlich von mir.“

„Ich danke für den Auftrag, gnädiges Fräulein.“

„Der Durchzug der Truppen dauert bereits drei Tage,“ fuhr Irma weiter. „Ich hatte keine Ahnung, daß heute die Passauer Jäger durch Clermont kommen, da ich Tag und Nacht an meinen Posten gefesselt bin.“

„Und dieses mühevoll, aufreibende Amt haben Sie freiwillig übernommen? Ich bewundere Sie, gnädiges Fräulein!“

„Was ich zur Verrichtung des vielen Glendes beitragen kann, erscheint mir so gering, Herr Leutnant. Der Soldat tut ja viel mehr; er fehlt sein Leben ein.“

„Das ist keine Pflicht,“ erwiderte Schütz. Nach einer kurzen Pause fuhr er etwas zaghaft weiter: „Ich habe mir erlaubt, mich in einer ersten Angelegenheit schriftlich an Sie zu wenden. Gaben Sie meinen Brief erhalten, gnädiges Fräulein . . . ehrwürdige Schwester, wie ich Sie jetzt wohl anzusprechen habe.“

„Ja, ich habe ihn erhalten und auch sogleich beantwortet. Ihr Brief hat mich sehr ergreift, er ist wunderschön.“

„Wirklich? Leider bin ich noch nicht im Besitze Ihrer Antwort. Mich hat die Ungevißheit und Sehnsucht . . .“

Er brach verlegen ab, denn in Irmas Jüger lag etwas, was ihn hinderte, den Satz zu vollenden. Sie war blässer geworden, und aus den einstmals kindlich-sonnigen Augen sprach ein ruhiger, abgeklärter Ernst. Es lag etwas Höflichkeit Zurückhaltendes in ihrem ganzen Wesen; nur die Linien des Mundes und die weißen Perlenreihen hinter den freudigen Lippen waren unverändert geblieben.

„Wir müssen uns leider verabschieden,“ sagte Irma, als mehrere von einem Unteroffizier geführte Soldaten den Hausflur betraten. „Mich ruft die Pflicht. Leben Sie wohl, Herr Leutnant! Ich werde täglich für Sie beten.“

„Ich danke Ihnen herzlich, gnädiges Fräulein,“ sprach Schütz ergriffen und wieder erfaßte er von seinen Gefühlen überwältigt, die beiden Hände der Schwester. Ein paar Augenblicke ruhten ihre Blicke innig und ernst ineinander, dann füllten sich die Augen Irmas mit Tränen.

„Nennen Sie mich doch Schwester Irma, Herr Leutnant,“ sagte sie mit gebrochener Stimme. „Ich bin Ihnen ja eine Schwester . . . eine treue Schwester!“

„Eine Schwester?“ fragte Schütz schmerzlich betroffen.

„Ja, eine treue Schwester . . . mehr kann ich Ihnen nicht sein.“

Sie wandte sich schnell dem Eingange zu. „Behüt Sie Gott, Herr Leutnant!“ rief sie heftig weinend noch zurück, dann schloß sich die Tür für Irma hinter ihr.

Der Offizier hatte ein Gefühl, als ob er ersticken müßte. Die schmerzliche Enttäuschung seines Lebens war so plötzlich gekommen, daß er sein Unglück in der ganzen Schwere nicht zu erfassen vermochte, und wie im Traume stürzte er ins Freie.

Die Viertelstunde ist bereits abgelaufen, Herr Leutnant,“ meldete ihm einer der beiden Jäger, die vor dem Hause gewartet hatten; „aber wir haben inzwischen herausgebracht, wo die Feldpost ist.“

„Das ist recht, liebe Jäger,“ sagte Schütz, sich zum Gewalt beherrschend. „Wir wollen aber zunächst zum Treffpunkt, damit die andern wissen, woran sie sind.“

„Wir werden ordentlich laufen müssen, Herr Leutnant, bis wir die Kompagnie wieder einholen.“

fuhr der Soldat fort. „Unsere ganze Brigade ist bereits durchmarschiert.“

„Das macht nichts, Kinder,“ erwiderte Schütz, „Wenn wir nur nicht leer kommen müssen.“

Die nach Lebensmitteln ausgeschickten Leute warteten bereits am Brunnen, als Schütz und die beiden Jäger dortselbst eintrafen. Sie hatten Glück gehabt, denn ein reicher Vorrat lag auf dem Treppenhof des Brunnenbassins vor ihnen aufgeschichtet. Auch einige Flaschen Wein befanden sich in ihrem Besitze.

Schütz belohnte die Leute und übergab ihnen dann einen Laib Brot und eine Flasche Wein mit der Ermahnung, sich brüderlich darin zu teilen.

Der Einlauf für das Bataillon war ein ziemlich großer und Schütz sah sich genötigt, ein Fuhrwerk zu requirieren was nahezu eine Stunde in Anspruch nahm. Zu seiner Freude fand er unter den eingelaufenen Paketen und Briefschaften auch eine größere Kiste für seinen Freund Hartfeld vor. Die Jäger machten sich auf dem hinteren Teil des Wagens bequem, während Schütz neben dem Pferdeleiter Platz nahm und den Einlauf durchsuchte.

Ein freudiger Schrei durchzuckte ihn, als er plötzlich seine Adresse erblickte, und mit bangem, hochklopfendem Herzen öffnete er den Brief. Dieser lautete:

„Wörth, den 16. August 1870.“

Sehr geehrter Herr Leutnant!

Mitten im größten Elend, unter Sterbenden und Verwundeten empfang ich Ihren geschätzten Brief, dessen Inhalt mich sehr überraschte und zu Tränen rührte. Es waren Tränen der Freude, mich von einem edlen Manne geliebt zu wissen, dem auch ich von der ersten Begegnung an von Herzen zugegan war, und zugleich Tränen des tiefsten Schmerzes, daß mir das Glück nie zuteil werden kann, an Ihrer Seite durchs Leben zu gehen. Ich bin fest entschlossen, nach Beendigung des Krieges der Welt zu entsagen und in einen Orden einzutreten. Mein Bruder, dem ich heute gleichfalls schreiben werde, wird Ihnen näheres über meinen verstorbenen Vater mitteilen, und Ihr feinfühliges Herz dürfte dann die Gründe zu würdigen verstehen, die den unerjährtlichen Entschluß in mir gereift haben, mich von der Welt zurückzuziehen. Ihre mich beglückenden Zeilen aber sollen mich als ein teurer Talisman in die stille Klosterzelle begleiten, und ich werde Ihnen in treuer, inniger

Liebe gedenken und für Sie beten bis zum letzten Atemzuge.

Leben Sie wohl, teurer Freund, und Gott beschütze Sie in diesem Kriege und auf Ihrem ganzen Lebenswege!

Ihre Sie verehrende

Irma Hartfeld.

„Sie liebt mich . . . sie gehört mir!“ jubelte das Herz des Offiziers. „Sie will der Welt entsagen! Unter keinen Umständen! Was bestimmen mich ihre Familienverhältnisse, an denen sie so ungeschuldig ist, wie ich. Sie ist ein Engel, ein süßer, holder Engel! Irma, herrliches Mädchen, ist es denn möglich, daß Du mich liebst?“

Er küßte den Brief und barg ihn dann sorgfältig in der Brusttasche seines Waffenrockes.

Die Kompagnie hatte einen Vorprung von mehr als einer Stunde, und Schütz hieß den Fuhrmann im Trab fahren, um sie vor Einbruch der Nacht noch einzuholen.

Es hatte aufgehört zu regnen, und zwischen den hochschwebenden, grauschwarzen Wolkenmassen zeigten sich vereinzelte Streifen der Himmelbläue.

„Was ist heute für ein Tag, Michel?“ fragte Schütz seinen Burschen.

„Heut ist Sonntag, Herr Leutnant; der 28. August,“ antwortete dieser prompt.

„Wie Du immer gut auf dem Laufenden bist, Michel. Ich weiß schon längst nicht mehr, ob es Sonntag oder Werktag ist.“

„Heut ist grad a Jahr, daß mei Mutter gestorben is, Herr Leutnant. Da war's Samstag.“ „Ganz richtig; ich weiß noch. Es beweist ein gutes Kindesherz, daß Du Dich daran erinnerst. Ich habe auch keine Eltern mehr, Michel, und keinen Bruder und keine Schwester.“

„Nach'r is bei uns Zwei ganz gleich, Herr Leutnant. Aber i bin an am Sonntag geboren, und drum a Sonntagskind. Deshalb han i a heut in der ganz fremden Stadt glei dö's selbig Haus g'funden, wo's no' was geben hat.“

„Ja, Du bist ein Glückspilz, Michel,“ versetzte Schütz. „Was ist das für ein Kirkthum, der dort in weiter Ferne über den Wald herüberragt?“ wandte er sich dann in ziemlich geläufigem Französisch an dem Fuhrmann.

„Welcher, mein Herr?“ fragte dieser.

„Der so schön von der untergehenden Sonne beleuchtet ist . . . Dort, zwischen den beiden Bergen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sunte Chronik.

Berlin, 27. Juli. Zwei Platinthalen im Werte von 37 000 Mark sind in Brechen in der Kaiserin Augusta-Allee zu Charlottenburg in die Hände gefallen. Dort liegt ein das Laboratorium einer Berliner Aktiengesellschaft für chemische Versuchszwecke. Nach der Straße zu schließt das Grundstück ein Bretterzaun von Mannshöhe, der mit Stacheldraht versehen ist; nach rückwärts liegt der Spandauer Schiffahrtskanal. Wie die Charlottenburger Kriminalpolizei feststellte, sind die Einbrecher von der Straße gekommen, obgleich ein Wächter mit zwei bissigen Hunden das Grundstück bewacht. Die Spitzbuben kletterten über den Zaun, bestiegen das Dach eines Schuppens, der vor dem Laboratorium steht, und gelangten von hier durch ein zertrümmertes Fenster in das Innere. Dort fanden die Platinthalen, die 30 Zentimeter hoch, 50 Zentimeter im Durchmesser, 2,25 Millimeter stark und mit Schwefelsäure gefüllt waren. Bei dem Entleeren der Schalen gingen die Diebe sehr vorsichtig zu Werke und benutzten alles, was an Wäsche vorhanden war. Dann packten sie die Schalen in graues Packpapier. Nun muß irgend welche Störung eingetreten sein, denn die Einbrecher ließen drei kleinere Schalen und einen Trichter von Platina im Werte von 28 000 Mark, die sie auch schon zusammengepackt hatten, zurück und flüchteten mit den großen Schalen durch das Fenster und dann nach der Wasserseite. Auf dem Kanal sind sie entkommen. Der eine Verbrecher muß sich beim Zertrümmern der Fensterscheibe verletzt haben, da man auf dem Dache des Schuppens Blutspuren fand. Gewarnt wird vor dem Ankauf von Platina. Die geschädigte Firma hat eine Belohnung von 3000 Mark für die Ermittlung der Täter und der Schalen oder des Platins in Aussicht gestellt.

Schicksale einer Königsstatue. Aus London wird berichtet: Im St. James Park soll ein neuer Eingang zu der neuen Mall-Allee von Charing Cross gemacht werden, und um dies zu ermöglichen, muß die Statue Karls von ihrem Standort entfernt werden. Damit würde die schon an wechselvollen Schicksalen reiche Geschichte dieses Denkmals um ein neues Blatt vermehrt werden. Nach der Hinrichtung des Königs beschloß die republikanische Regierung die Entfernung der Statue und verkaufte sie an einen Kupferstecher namens Ribers, unter der Bedingung, daß sie zerstört würde. Ribers vergrub jedoch die Statue sorgfältig und begann sogleich, die Herstellung von Messern und Gabeln mit Bronze-Griffen, die, wie er behauptete, aus der Statue gefertigt waren. Sie wurden auch von Royalisten und Puritanern eifrig gekauft. Als dann aber die Monarchie wieder hergestellt wurde, hielt der madere Kupferstecher seine Zeit für gekommen und bot der Regierung an, ihr die Statue zu verkaufen, wobei er ein gutes Geschäft machen wollte. Sein Anerbieten wurde angenommen, und die Statue wurde im Jahre 1674 wiederaufgestellt. Aber schon vor der Entschung der Statue wird ein düsterer Vorfall berichtet. Der Schöpfer derselben soll Selbstmord begangen haben, als man ihn darauf hinwies, daß er den Sattel ohne Gurt gemacht hatte.

Wie ein Zarowitz erwartet wird. Einige Einzelheiten und nähere Details über die Vorbereitungen, mit denen man den künftigen Erben Russlands erwartet, teilt der Petersburger Korrespondent eines Londoner Blattes mit, der seine Informationen von Peterhof erhalten haben will. Der junge Romanow wird in jeder Beziehung modern erzogen werden und sogleich auch in ein modernes englisches Bett gelegt werden. Der Zar hat das selbst angeordnet. Die jungen Prinzessinnen hatten noch die altmodischen aufgepolsterten Betten, jene prächtigen und riesigen Ungetüme, die man das „blaue Sammetbett der Kaiserin Elisabeth“ benannte. Das Gemach der Kaiserin liegt der Küchle

wegen nach Norden, es hat drei hohe Fenster, die über das blaue Wasser des Finnischen Golfes nach dem unüberwindlichen Kronlicht hin gelegen sind. Das Gemach hat einen Parkettboden, auf dem einige prächtige persische Teppiche liegen, und hat keine Fenstervorhänge, die nur dunkel machen. In dem unermesslichen Gebetswinkel, in dem in Aufstand sitzend ein Heiligbild hängt, findet sich eine silberne reich vergoldete Statue von Nikolaus dem Wunderthäter auf dessen Gesicht eine grüne Lampe flackernde Lichter wirft. Zwischen zweien der Fenster steht ein drehbarer Bilderschrank, in dem englische und deutsche Dichter aufgestellt sind, unter denen Goethe und Shelley der Zarin Lieblinge sind. An der Wand über dem Ofen hängt ein schöner Schild nach Gyps Kreuzigung und Gemälde halbreligiöser Art schmücken die anderen Wände. Die kleinen Schwestern des erwarteten Zarowitz sind in zahllosen Photographien dargestellt und ein Schrank mit schöner ausgelegter japanischer Arbeit enthält vier „Kinderstagebücher“, in die alle bedeutenden Vorkommnisse im Leben der kleinen Prinzessinnen eingeschrieben werden. In das Schlafgemach schließen sich die Ankleide- und Badezimmer. In dem ersteren Gemach sind in zwei großen Schränken die niedlichen Kleidungsstücke aufgeschichtet, mit denen man den künftigen Thronfolger — nur von einem solchen ist immer die Rede — schmücken will, sie sind alle mit cremefarbenen Schleifen sorgfältig zusammengebunden, denn Creme ist der Zarin Lieblingsfarbe, und könnten wohl auch für zehn kleine Kinder ausreichen. Alexandra Fedorowna fühlt sich sehr wohl und unternimmt jeden Tag kleine Ausfahrten in einer Ponicequipage. Sie hat eine Vorliebe für asiatische Dienerschaft und hat sich mit einem gewaltig großen Mann aus Buchara, einem Indier aus Pondicherry und mehreren Kaufmann aus dem Gebirge umgeben. Die dummen Bauern um Peterhof halten diese dunkelfarbigen Riesen für Teufel und sie lauern eines Nachts dem Manne aus Buchara auf und prügelten ihn tüchtig. Der Hofe hat nun die Kaiserin um die Erlaubnis, mit einem Messer an seinen Feinden Rache nehmen zu dürfen, und konnte nur schwer davon überzeugt werden, daß die Sitten seines Landes in Russland nicht beobachtet werden dürfen.

Dem Pauls letzte Reise. Die vorläufige Vernehmung der Leiche Krügers schildert ein englischer Korrespondent im Haag in einem ergreifenden Bericht: Paul Krüger ist in das Mutterland seiner Rasse heimgeführt, der alte Krieger ist selbst von seinem Adoptivvaterlande fern gestorben. Eine Stunde vor der Ankunft der Leiche im Haag brach ein Unwetter los, heftige Regengüsse segten die Straßen leer. Aber nach einer halben Stunde hörte die Sintflut auf und die Sonne brach wieder durch die Wolken. Da belebten die Straßen sich wieder, die Bewohner des Haag zogen nach dem Bahnhof, auf dem die Leiche ankommen sollte. Die Zugänge waren dicht besetzt, den ganzen Weg entlang bildeten teilnehmende Zuschauer Spalier. Die Blumenpenden, die zur Aus schmückung des Leichenwagens dienen sollten, lagen in einem Wartezimmer des Bahnhofes aus. Große Orchideenkränze waren in Menge gefandt, auf vielen Schleifen las man das Wort „Vereeniging“. Um 3/4 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Eine Rangiermaschine koppelte einen schädig aussehenden Gepäckzettel von dem Zuge los, der zwei gewöhnliche Gepäckzettel mit der Aufschrift „Von Babel nach dem Haag“ trug. Die kleinen Fenster waren schmutzig mit dem Staub der langen Reise, nur einzelne Zimmereingänge waren an den Fenstern deuteten darauf hin, was der Wagen in sich barg. Der Wagen wurde auf ein Nebengleis rangiert, das Siegel erbrochen und die Tür zurückgeschoben. Im Innern war der Versuch gemacht, den Wagen durch Grün und Blumen in eine Kapelle zu verwandeln. Schnell wurde der einfache Sarg, der die sterblichen Überreste Paul Krügers enthält, aus dem Wagen gehoben und auf

den Leichenwagen gestellt. Die Männer küßten den Hut, hier und da hörte man das Schluchzen einer Frau. Vor allen sichtbar lag der Königin Wilhelmine großer Palmenkranz mit weißen Riften und dem königlichen Monogramm in Gold auf violetterm Bande. Langsam bewegte sich jetzt der Zug vorwärts, voran der Birgermeister in offenem Wagen und eine Abteilung berittener Polizei. Unter dem Trauergeloge befanden sich der frühere Präsident Stein und Dr. Leyds, an deren Wagenfenster die Vorhänge heruntergelassen waren. Die Mehrzahl der Zuschauer waren Frauen, deren weinende Gesichter einen rührenden Eindruck machten. Der Weg nach Eikenbünen, dem vorläufigen Ruheplatz des früheren Präsidenten, bot einen malerischen Anblick. Der erste Teil führte durch die Stadt, über breite Plätze und durch eine schmale Straße, dann war die Hauptstraße zum Friedhof erreicht. Hier standen die Leute wieder dicht gedrängt. In der ersten Reihe hatte man einen kleinen Mädchen Platz gemacht; den ganzen Nachmittag hatte sie mit einem großen Strauß Rosen gemartet und jetzt reichte es ihn beim Vorbeifahren des Leichenwagens schüchtern hin. Einer der Leidtragenden nahm die Blumen und warf sie auf den Wagen, wo sie auf der prächtigen Blumenpende der Königin ruhten. Der Weg führte weiter an einem schmalen Kanal entlang. Bänke lagen auf dem Kanal, die mit Früchten des Landes bedeckt waren. Die Bauern luden geschäftig das Gemüse aus, als aber der Trauerzug in Sicht kam, ruhte alle Arbeit. Diese Bauern drängten sich an den Rand des Kanals, die Waare des Mannes zu sehen, der nicht viel besser als sie erzogen war und ein großes Gebiet, die reichsten Goldfelder der Welt beherrschte hatte. Hier kam er langsam hinter den schwarzbehängten Pferden daher, in dem Sarge, der verborgen unter zarten Blumen war. Auf jeder Bank standen ein Dutzend Zuschauer, mancher Vater hielt seinen Knaben hoch, damit er Krügers Leiche vorbeiziehen sehen könnte. In der Kapelle wurden Reden gehalten und Lobpreisungen laut von Männern, die ihn kannten. Das wahre Begräbnis wird es freilich erst sein, wenn Krüger dort unten liegt, wo sein Herz war, — in Afrika...

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Sonntag, den 31. Juli. (9. nach Trinitatis.) Kollekte zum Besten des Männer-Siechenhauses zu Tondorf. Morgens 8 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Gilt. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Lehmann. Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. Donnerstag, 4. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Superintendent Saran. St. Paulskirche. Sonntag, den 31. Juli. Kollekte für das Siechenhaus in Tondorf. Der Frühgottesdienst fällt aus. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Feiertag. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saale des Jungfrauenvereins, Hofenerstr. 28. Pfarrer Friedland. — Sonnabend, 6. August, abends 8 Uhr, biblische Betsprechung mit konfirmandierten Söhnen im Konfirmanden-Saale Wilhelmstraße Nr. 3, Pfarrer Ahmann. Christuskirche. Sonntag, den 31. Juli. Kollekte zum Besten des Provinzialvereins für Siechenpflege und des Männer-Siechenhauses zu Tondorf. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jungfrauenvereins, Hofenerstr. 28. — Jagdschlösschen. Sonntag, den 31. Juli. Vorm. 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Nitz. Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 31. Juli. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 10 Uhr, Abchiedspracht, Divisionspfarrer Gerwin. — Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, 31. Juli. Um 8 Uhr Predigt und Hochamt. Wochentags um 7 1/2 Uhr heil. Messe. Divisionspfarrer Wochentags. Groß-Parzellier. Sonntag, den 31. Juli. Vorm. 1/8 Uhr, Gottesdienst in Hohenholm. Vorm. 1/11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Parzellier, danach Beichte und Feiertag des

heil. Abendmahls. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Parzellier. Pastor Schütz. Klein-Parzellier. Sonntag, 31. Juli. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. — Dienstag, den 2. August. Klein-Parzellier. Abends 1/8 Uhr, Bibelbetsprechung im Wohnzimmer der Kleinfinderschule, Pfarrer Gahre. — In Schönhausen findet Sonntag kein Gottesdienst statt. Schwedenhöhe. Sonntag, den 31. Juli. Schulstraße: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Nitz. Vormittags 11 1/2 Uhr, Freitauen. Evangelische-Lutherische Kirche. Sonntag, 31. Juli. Vorm. 10 Uhr, Predigt, Pastor Fr. Brauner. Vorm. 11 1/2 Uhr, Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. — Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner. Evangelische Gemeinschaft. Gymnasialstr. 6. Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jungfrauenverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Betsstunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Prediger Jaumann. Landeskirchliche Gemeinschaft. (Elisabethstraße 43, Hofgebäude 1 Trepp.) Sonntag früh 8 1/2 Uhr, Gebetsstunde. Nachm. 5 Uhr, Evangelisation. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 31. Juli. In der Pfarrkirche: 1. heil. Messe mit Predigt um 8 Uhr, 2. um 8 Uhr, 10 1/2 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Bets- und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 8 Uhr früh heil. Messe. Um 9 1/2 Uhr vorm. Hochamt mit Predigt. Um 11 1/2 Uhr vorm. heil. Messe. Nachm. 3 Uhr Betsandacht. — In den Wochentagen: In der Pfarrkirche: Die 1. hl. Messe um 6 Uhr, die 2. um 8, 3. um 9 Uhr. — In der Jesuitenkirche: um 8 Uhr heil. Messe. Baptisten-Kirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 31. Juli. Vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 1. August, Gottesdienst, 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 4. August, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Parodie Schlenker. Sonntag, 31. Juli. Kirche in Schleusenau: Der Frühgottesdienst fällt aus. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Jungfrauenvereins. — Schule in Kanal-Kolonie A. Vormittags 8 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Gerlach. — Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Dieckhoff. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr, Betsstunde des Gemeindefortschritts. — Dienstag, 2. August. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Hauptkruz-Verammlung. — Donnerstag, 4. August. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Gerlach. Gottesdienst in Brinzenhal. Sonntag, den 31. Juli. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Brinzenhal. Vorm. 11 1/2 Uhr, freie Amtshandlungen. Abends 1 1/2 Uhr, Jungfrauenverein. Pastor Wölffler. Gottesdienst in Nord. Sonntag, den 31. Juli. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Nachmittags 3 Uhr, Missionsfest mit Nachfeier im Freien. Kollekte für die nothleidende Gohnermission. Gottesdienst in Schütz. Sonntag, 31. Juli. Vormittags 10 Uhr, Beleggottesdienst. Aufgangsgottesdienst: Vormittags 8 Uhr, Predigt in Rabott. Vorm. 10 Uhr, Predigt in Grök a. W. Gottesdienst in Rakel. Sonntag, den 31. Juli. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Bengloff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Abtau Steinburg, Pastor Classen. Nach diesen beiden Gottesdiensten Kollekte für das Männerfiedehaus in Lomdorf. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Classen. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pastor Classen vollzogen werden. Briefkasten. J. S. in W. Die fragliche Forderung verjährt überhaupt nicht. Einlagen können Sie natürlich nur den Rest der Forderung.



Aus Berlin.

Die Große Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof blüht und gedeiht nach den Bulletin, welche aus offiziellen Kreisen über sie ausgegeben werden. Die Bilder werden, wenn auch nicht in großen Mengen, aber doch in jener anständigen Zahl verkauft, die von je für den sicheren Maßstab eines Ausstellungserfolges gegolten hat. Die Besucher strömen den Tag über durch die Gänge. Am Abend vereinigt der Park die Leute von Welt, welche nicht nur Kunst und Lust, sondern auch Vergnügen anderer Art suchen. Bei den Klängen der Militärkapelle promenieren diejenigen Damen von Berlin, welche sich und andere nicht langweilen. Die Direktion tut Dinge, welche man nicht fassen kann. Sie verbietet den anständigen Frauen, die allein oder zu zweien erscheinen, im Restaurant zu soupiieren. Die anderen Damen, die natürlich leicht Herrendbegleitung finden, bleiben unbehelligt. Es geht in dieser besten aller Welten wirklich schaurig zu. Trotz aller belobigenden Nachrichten aus den regierenden Ausstellungskreisen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die grande exposition dieses Jahres weit unter dem Niveau der vorjährigen steht. Der gemäßigtere Arthur Kampf, der im Vorjahre durch seinen Geschmack und sein künstlerisches Feingefühl ein so interessantes und mannigfaltiges Bild modernen Kunstschaffens zusammenbrachte, hat nichts mehr mit der Ausstellung zu tun. Sein Nachfolger hat eigens durch sein Ungeschick bewiesen, wie verblühend Arthur Kampfs Leistungen waren. Namentlich die fremden und die Kollektiv-Aussteller sind minderwertig ausgewählt. Die Nischen-Verwände aus Ungarn sind ebenso langweilig, wie die Unmasse von Gemälden der deutschen Landschaftsmaler, denen man die Sonderehre kollektiver Ausstellung zuteil werden ließ. Niemand leugnet, daß Frenzel, Schnee und Uth einige gute Bilder gelungen sind. An ihren Gesamtausstellungen können sie selbst keine Freude haben; denn sie zeigen, wie eng der Bezirk der Künstler ist. Wer nur einen Ton auf der Palette hat, soll nicht Bilder zu Dutzenden ausstellen. Das Vorjahr war besonders reich an exzellenten Porträts. Nach dieser Richtung hin ist die Ausstellung von 1904 schlecht bedacht. Man sieht wohl eine Menge jener Porträts, welche die Maler à la mode von heute zu teuren Preisen anfertigen.

Unter ihnen ragt Konrad Kiesel hervor. Er ist der Liebling der Frauen. Wenn sie einen Maler brauchen, der den Glanz atlasschimmernder Gewänder, den Schimmer bleicher Perlen und die krausen Arabesken venetianischer Spitzen mit einem geradezu hinreißenden Ausdruck wiedergibt, müssen sie auch in Kiesel ihr Ideal sehen. Aber das Innere ist und bleibt vor Kiesel ein verschlossenes Buch. Die Gesichter sind leer und hohl. Nirgends begegnet man einer wärmeren Regung, einem tieferen Gefühl. Nur das konventionelle Nadeln auf den Rippen will einen schwachen Versuch markieren, darzutun, daß in der grandiosen formalisierten Modellfigur auch wirklich Leben steckt. Unter dem Photographen-Gesichtspunkt sind die meisten Porträts gemalt. Das: „Bitte, recht freundlich“ scheint auch der Schlüssel zum mondänen Porträtkunst zu sein. Gleichviel ob diese Künstler ihre Damen in gelb, weiß oder rosa malen: niemals kommen sie über die Grenzen des Puppenkopfes hinaus. Wer eins dieser Porträts gesehen hat, kennt sie alle. Auch die Männerbildnisse streben nicht über die Zintentionen der Momentaufnahmen hinweg. Von dieser großen Masse will ich nicht weiter einzelne Nummern anführen. Wir sind ein paar Porträts aufgefallen, die abseits von der grauen Meerstraße äußerlicher Mode individuelle und eigenartige Wege gehen. Gleich im Chrensaal ist ein Bildnis des Kronprinzen von Hans Rowanitzki ausgestellt, welches jenseits der herkömmlichen Traditionen liegt. Der Kronprinz ist zu Pferde dargestellt. Reiter und Pferd sind vorzüglich wiedergegeben. Der Sitz ist tadellos und die Stellung ausgezeichnet. Weder im Gesicht, noch in der Haltung ist auch nur eine Spur offizieller Pose zu erblicken. Die Züge des sympathischen Kopfes sind einfach und schlicht. Die elegante und schlanke Erscheinung des Kronprinzen kommt in dem anschließenden Interimsrod des ersten Garderegiments zu ihrem Recht. Der Künstler zeichnet sich durch die Natürlichkeit der Behandlung besonders aus. Man kann ihm auch nicht den leisesten Vorwurf künstlicher Arrangements machen. Das macht sein Werk gerade so anziehend und vornehm. Die Landschaft, in welche das Reiterbildnis hineingestellt ist, ist von Rowanitzki mit feinsten Delikatessen behandelt. Das willige Terrain, in welchem Hügel und Getreidefelder mit blumenbunten Flächen abwechseln, ist charakteristisch und mit eingehendem Sinn für seine Farbwirkung behandelt. Das Künstlerauge Rowanitzkis bewährt sich in der famosen Lösung.

Grelle Gegensätze sind vermieden. Das tiefe Blau der Uniform und die violetten Schatten der Heide sind in ein gut zusammenstimmendes Verhältnis gebracht. Von tiefer Innerlichkeit ist Hugo Bogels Porträt des berühmten Cellisten, Professor Hausmann, erfüllt. Der Künstler sitzt in einem stillen, ruhigen Raum, dessen Farben in weichem und reizvollem Akkord sich finden. Hausmann hält sein Instrument in der Hand. Das Gesicht ist ganz von seelischem Ausdruck erfüllt. Das reiche Innenleben des träumerischen, erdabgewandten Künstlers spiegelt sich in den fein geschnittenen Zügen, leuchtet aus den dunklen Augen. Die Hand, welche so zauberhaft ergreifende Klänge aus dem Instrument zu irden weibt, ist mit besonderer Akkuratheit gemalt. Sie lebt. Ruhmenswert ist an diesem Porträt, daß es bei aller Betonung des geistigen Lebens doch nicht durch einen einzigen unmaßbaren oder naturwidrigen Ton verlezt. Ebenso tadellos ist die Hervorkehrung impressionistischer Mächten. Das Werk ist tüchtig, lebendig und individuell. Zu den interessanten Männerporträts gehört ein Bildnis des Malers Fritz Fuhle von Max Fabian. Der dargestellte Künstler ist eine hochausgeschlossene, sehnige Erscheinung. Fabian hat ihn nicht irgendwie skizziert oder durch symbolisches Weimert in die Späthen künstlerischer Überwirkung gehoben. In seinem Wereltagsgewand steht der junge Maler da. Er hält die Palette in der Hand und sieht mit erstem Ausdruck dem Schauenden entgegen. In der ausgezeichneten Haltung und dem energischen Blick sehe ich die Hauptzüge des Bildes. Die Augen bannen, obwohl in ihnen nicht etwa irgend ein ad hoc angelegtes bengalisches Feuer glüht. Aber man fühlt, daß diese Augen mit scharfer Kraft in das Geheimnis der Kunst und der Menschen einzudringen suchen. Fuhle ist ein noch junger Künstler. Streben und Suchen gaben seinem Kopf ein Gepräge, dessen Ernst erregt. Wenn nicht die Freundlichkeit als besonders begeisterndes Moment den Pinsel Max Fabians zu kühner Tat angefeuert hat, dann werden wir diesem Porträtisten noch mancherlei tüchtige Leistungen danken können. Diese drei Porträts sind die Ausbeute eines bezüglich der Porträts in die Hunderte gehenden Katalogs. Die Genauigkeit fordert zu erwähnen, daß von Wunaksey einige glänzende Bildnisse im Saal der Dösterreich hängen. Namentlich das

Bild des alten Prälaten, in dessen Kopf sich Anmut und Wilde zu einer wunderbar liehen Mischung einen, gehört zu den hervorragendsten Meisterwerken alter Zeiten. Aber dieses Bildnis, längst bekannt und gerühmt, hat nichts mit der Kunst von 1904 zu tun. Natürlich wäre es leicht gewesen, noch weitere Wunderleistungen Munkaschs zu verschaffen. Aber selbst die hervorragendsten Kollektionen anerkannter Meisterföhpungen aus früheren Jahrzehnten könnten an dem Verdikt über die Porträtleistungen der Neueren auf dieser Kunstausstellung nichts ändern. Die Damenporträts sind ganz unzulänglich geraten. Sonst findet man selbst in geringwertigen Ausstellungen ein paar Bildnisse von Frauen, die nicht loslassen. Der Reiz des Ewig-Weiblichen begeistert die Künstler und spornt selbst die Unzureichenden zu höherer Leistung. Aber diesmal sieht man nur die üblichen gut bezahlten und schlecht gemalten Bilder aus der Gesellschaft. Viele der ausgestellten Frauen mühten gegen ihre Porträtisten Beleidigungsaktionen an. Es ist unmöglich, daß es so viele hochschultrige und schelende Damen gibt; es ist unmöglich, daß so viel Geschmacklosigkeit in der Toilette ohne Anspruch und Beratung des malenden Künstlers sich hervorwagen würde. Und dann, wie hatten sich diese Damen nur! Viele schneuten auf dem Stuhl, den sie ausfüllen, durch die langen Stüngen und deren Bein vollständig auseinander gekloffen zu sein. Man müßte diese Damen in die Turnstunde oder zum Tanzmeister schicken. Eine erfreuliche Leistung ist unter den vielen häßlichen Bildern das Porträt von Jenner-Beher. Ein junges, schlantes Mädchen sieht an einer Tür. Sie hat die Hände gefaßt, scheint aber Bedenken zu haben, ehe sie eintritt. Der Künstler hat darum dem Bilde den Titel: „Bögern“ gegeben. Das Gemälde stellt eine Symphonie in zartesten grauen und blauen Tönen dar. Das weich fallende, eng anschließende Kleid, die dunklere Jade, der graue, mit Blau garnierte Hut, die mattgraue Tir mit dem blinkenden Griff sind mit meisterhafter Delikatesse gemalt. Von bezauberndem Ausdruck ist das Gesicht der zögernden Dame, in welchem sich Anmut, Schalkheit und ernste Lebenswürdigkeit mischen. Die Bögern darf sicher sein, daß sie beim Eintritt mit freudiger Zustimmung empfangen werden wird.

An heißen Sommertagen **MAGGI'S Bouillon-Kapseln**

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Bouillon-Kapseln.

ist eine Tasse Bouillon aus
die beste Zubereitung. Durch einfaches Ueberbrühen mit kochendem Wasser — in 1 Minute — herstellbar.
Eine Tasse beste Fleischbrühe kostet 5 Pfg., feinste Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.



Matheus Müller „Extra“

Marke: **„Extra“**
Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Technikum Lemgo I. L.
Bauschule, Höh. u. mittl. Maschinenbau- u. Zieglerschule, Abteilung f. Eisenbetonbau, Holzschule.
Ingenieur-Diplom

Herzogl. Baugewerkschule
St.-Amt. Holzminden, Nr. 11. D. T. verbunden mit Maschinenbau- u. Zieglerschule, Verpflegungswesen, Dir. L. Hartmann.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik, Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Kommissar

Fahrräder
repariert schnell und billig
W. Tornow, Hagl. Waffennstr. 11. Bahnhofstraße 8. (134)

Uhren
werden f. 80 Pf. gereinigt, f. 80 Pf. Ottinger, 162 Thorerstraße Nr. 5, Hof.



Jeder Gegenstand wird nach dem Schnitt auf das Sorgfältigste abgezogen u. auf seine Schnittfähigkeit hin geprüft. (81)

Elektr. Hamburger Sohl- u. Schleiferei
f. sämtl. Schuhwaren, spec. Kattiermesser, Haar- u. Haarschneidemaschinen, Vieh- u. Pferdehoehereien.
Gustav Knaak
Gammstraße Nr. 26.

Baugarnituren
Eisen- u. Stahlgarnituren in Bronze moderner Muster, bill. Preise empfiehlt (106)
Rudolf Haase, Fabrik,
Tel. 528. Mauerstr. 8.

Prima Oberfl. Steinkohlen
sowie sämtliche **Brennmaterialien**
empfehlen billig (147)
F. Wodtke, Telefon 116
Hauptstr. 131/32. Bahnhofstr. 47/48.

Offerierte **weiße Kachelöfen**
d. St. d. 60 Mk. an.
H. Pflaum,
Wilhelmstr. 7.

Eis
liefert täglich wie in den Vorjahren
A. Bungeoth, Gutsbef., Gr. Gartenstr.

Deutsche erstkl. Roland-Fahrräder
Auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl. 25-50 Mk.
Abzahl. 8-15 Mk.
monatl. Bez.
Barzahlung liefert schon
Fahrräder sehr bill. v. 70 Mk. an.
Man verlange umsonst Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft,
in Köln 311.

Lagerplatz zu vermieten.
Zu erf. Neue Pfarrstr. 14, I. r.

Herrn!
LAHR'S SANTALOL
0,15 Kapseln, 0,1 jede Kapsel.
Preis 3 Mk. 50 Pf.
nur in dreieckigen Packeten.
Wirkt vorz. u. schmerzstillend b. Blasen- u. Harnleiden (Ausschluss).
Keine Magenbeschwerden oder Nierenentzündung.
Santalol u. Sandelholz oft beobachtet wird.
Alleiniger Fabrikant:
Bromberg: Kronen-, Engels-, Schwarze und Gold-Adlerphosphate.
Hilse gegen Hinfälligkeit.
Ad. Lehmann, Halle S., Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Musik-Institut
Wilhelmstrasse 15, II. (157)
Der Unterricht beginnt Montag, den 1. August.
Herm. & Lina Budweg.

Gewerbe-, Koch- und Haushaltungsschule
Gegründet 1888. Bromberg, Gammstraße Nr. 3. Prämiiert mit 1888.
Beginn d. Koch- u. Einmachkurs. Mitte Juli. Erl. d. einj. u. ff. Küche, Backen, Braten, Garnieren, Einmach. v. Frisch- u. Konserb. v. Gemüsen etc. Gründl. Ausbild. f. Haus u. d. Gewerbe, im Waschenab-, Schneidern, Schnittzeichnen, Kunsthand, Pus, Glanzplatten, einj. u. dopp. Buchführ., Stenograph., Schreibmasch., Deutsch, Rechn. etc. Musik. Näb. d. Prop. Anmelde. rechtzeitig. erbet. Frau M. Koblitz, Vorsteherin.

Polytechnisches Institut, Friedberg bei Frankfurt a. M.
i. Gewerbe-Akademie für Maschinen-, Elektro-, Bauingenieure und Architekten. 6 akad. Kurse.
ii. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

Pädagogium Lahn im Riesengebirge b. Hirschberg, Schl., gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Miss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Höhere Schule u. Pensionat auf dem Lande.
Gymnasial- und Realklassen von Sexta an.
Berechtigung zum einjähr. Dienst. (201)

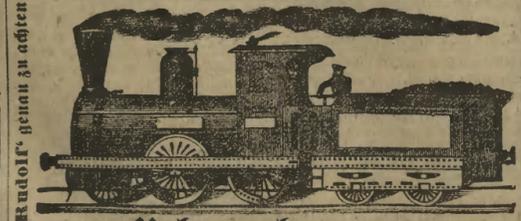
Technikum Strelitz. (Mecklenburg.)
Eintritt Ingen.-, Meister-, Technikerkursus Abgekürztes Ausstritt Masch. u. Elektrotechn. Studium täglich Hoch- u. Tiefbau, Eisenkonstr., Tischlerei, Kützes Programm gratis. Bennewitz, Direktor.

Hennig'sches Konservatorium zu Posen
Klavier- und Gesanglehrerinnen-Seminar (236)
C. R. Hennig
Eintritt: 15. Apr. u. 15. Okt. Hof. Prof. u. M.-Direktor.

Anhaltische Bauerschule Zerbst
Direktion: Prof. Opperbecke.
Hochbau-, Tiefbau-, Eisenkonstr., Tischlerei, Kützes Programm gratis. Bennewitz, Direktor.

Königl. Preuss. Forstakademie zu Hannover. Münden. (109)
Die Vorlesungen des Wintersemesters 1904/05 beginnen am 17. Oktober 1904. Näh. auf briefl. Anfragen. Die Direktion: Weisse.

Tel. 602. **„Ultramobile“** Tel. 602.
Der beste und billigste Wagen der Gegenwart.
Motorzweiräder von 2-3 HP.
Fahrräder zu konkurrenzlosen Preisen.
Einzige fachgemäße Reparatur-Werkstatt.
Emaillierungs- und Vernickelungs-Anstalt (134)
Emil Stadie, Bromberg,
Tel. 602. Mittelstrasse 20a. Tel. 602.



Uebernahme von Umzügen jeglicher Art
von Zimmer zu Zimmer, sowie von und nach allen Orten unter Garantie mittelst neuerer, innen gepolsterter Patent-Wöbelwagen unter billigster Berechnung.
Rudolf Rabe, Elisabethmarkt Nr. 11.
Telephon 121. NB. Umzüge von und nach außerhalb werden von mir persönlich verpackt. (185)

„Thuringia“
Versicherungsgesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.
Grundkapital: 9 Millionen Mk. — Garantiefonds: 61 Millionen Mk.
Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen d. Gesellschaft: 170 Millionen Mk.

Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten:
Lebens- Versicherung aller Art (unantastbar, unverfallbar, gebührenfrei) mit und ohne Dividendenanspruch, mit und ohne Einschluß des Invaliditätsfalls sowie der Kriegsgefahr, ferner Aussteuer-, Kinder-, Alters- u. Sterbefällen, Spar- u. Renten- sowie Sterbefällen-Versicherung mit u. ohne ärztliche Untersuchung.
Unfall- Versicherung mit u. ohne Prämienrückgewähr (auch Reise-, See- und Lebenslängliche u. Lebensbahn-Unfallversicherung).
Saftpflicht- Versicherung (Versicherung gegen die Folgen gesetzlicher Saftpflicht aus Körperverletzungen, Gesundheitschädigungen und Tötungen von Personen, sowie gegen Beschädigung, Vernichtung und Abhandenkommen u. von Sachen).
Transport- Versicherung einschließlich Valoren-Versicherung.
Einbruchdiebstahl- und Glas- Versicherung.
Auskunft erteilt und zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich:
Bromberg, Wilhelmstraße Nr. 6. (493)
Die Generalagentur **A. Paulini.**

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: **Navrotzki & Wehrum**
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.
Anfertigung von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.



Luftkissen, Wasserkissen, Reizekissen,
Gummirümpfe, Leibbinden, Hygienebinden und Gürtel,
Irrigateure, künstl. Spritzen, Eisbecken, Stehbecken,
Inhalationsapparate, Bettelagen, * Bruchbänder,
Fischbecken, Wachtische, Kämme,
Verbandstoffe, Sogelapparate, Gummi-Artikel.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93,
Gummi-Spezial-Geschäft.

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen
größte und renommierteste Spezial-Fabrik von **Sägemaschinen** und **Holzbearbeitungsmaschinen.**
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: Grand Prix.
Filial-Bureau Bromberg: **Hoffmannstrasse No. 8.**

Bestes Antiseptikum

Densos
für **Mund und Zähne.**
Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen! (210)
Preis pro Flasche M. 1.50.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.
Verkaufsstellen u.a.: Carl Wenzel, Inh.: Felix Grochowski, Central-Drogerie, Friedrichstr. 64.

Wetterfester Dachkautschuk,
das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig, als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau. (162)
Oel- u. Fettwaren-Fabrik, Flinnes-, Carholin- u. Pechlederei.

Wohlbehagen vormittags, Wohlbehagen nachmittags,
wodurch wird das erzielt?
Wenn man dem Ratschlag der Aerzte folgt und des Morgens und Nachmittags zum Kaffee oder Tee **Thorner Katharinen** isst.

Weshalb?
Weil **echte Thorner Katharinen** aus garantiert reinem **Bienenhonig** fabriziert werden und Honig immer das Beste für den Magen ist.
Thorner Katharinen sind erhältlich in den durch Plakate der

Königkuchenfabrik Herrmann Thomas, Thorn,
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant
gekennzeichneten Verkaufsstellen, oder, wo mein Fabrikat nicht zu haben, kann dasselbe auch direkt aus der Fabrik in Postkisten zu 4, 6 und 8 Mk. bezogen werden. Man achte genau auf meine Firma und (250)
Schutzmarke: da sehr viel
minderwertiges Gebäck als
echtes Thorner verkauft wird.

Palmin
reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teuren Kochbutter in Hunderttausenden von Haushaltungen, Anstalten etc. jahrelang erprobt und bewährt.
Neuerdings werden vielfach minderwertige Nachahmungen angeboten; man fordere deshalb ausdrücklich **Palmin** und achte auf die Originalpackung.
Der Verkauf von Konkurrenzprodukten als „Palmin“ wird gerichtlich verfolgt. (205)

Nichts ist einfacher als
sich Cognac, Rum, Branntweine und Liqueure etc. selbst zu bereiten, wenn Sie **Original-Reichel-Essenzen** Marke „Lichterz“ kauf. Nachweislich Beste, Bewährteste u. im Gebr. Billigste. Keine Kunstprodukte, keine Imit. sond. natürl. Destillate u. Extracte in höchst. Vollkomm. Sie wissen was Sie trinken und Sparen bis um das Zahnfach! Neu aufgenommen: **Essenzen für „Alkoholfreie Liqueure.“**
Reichel's Frucht- u. Syrup-Extracte das Aroma frischer Früchte enthaltend, zum Selbstkochen feinsten Limonade-Syrups von natürlichem Fruchtgeschmack. (188)
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf nur 25 Pfg. Vorzüglich zu Limonaden, Selters, Weissbier usw. Puddings und Speisen. Vorrätig in Himbeer, Kirsche, Erdbeer, Ananas, Pfirsich usw. 1/2 Fl. 75 Pf. 1/4 Fl. 40 Pf.
Reichel's Bowlen-Extracte aus frisch. Früchten bereitet, geben z. jed. Jahreszeit hocht. Weinbowlen v. unerreich. natürl. Aroma u. zart. Wohlgeschmack, genau wie aus frisch. Früchten. Vorrätig in: Ananas, Apfelsin., Erdbeer, Pfirsich, Waldstr. etc. à Fl. 60 Pf.
Reichel's Essig-Essenz v. höchst. Reinheit z. sofort. Herstellg. v. billigst. u. best. Speise- u. Einmach-Essig in bek. Originalfl. M. 1.50 Fl. 50 Pf.
In Hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch! Wertv. illustr. Broschüre „Die Destillierung im Haushalte“ gratis!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Echt ist allein d. Orig. „Lichterz“ alles an Nachahmung! produkt m. Marke „Lichterz“ deren nur Nachahmung! Niederlagen in ganz Deutschland, kennl. doch. meine Plakate, wo nicht erhältlich Versand ab Fabrik.